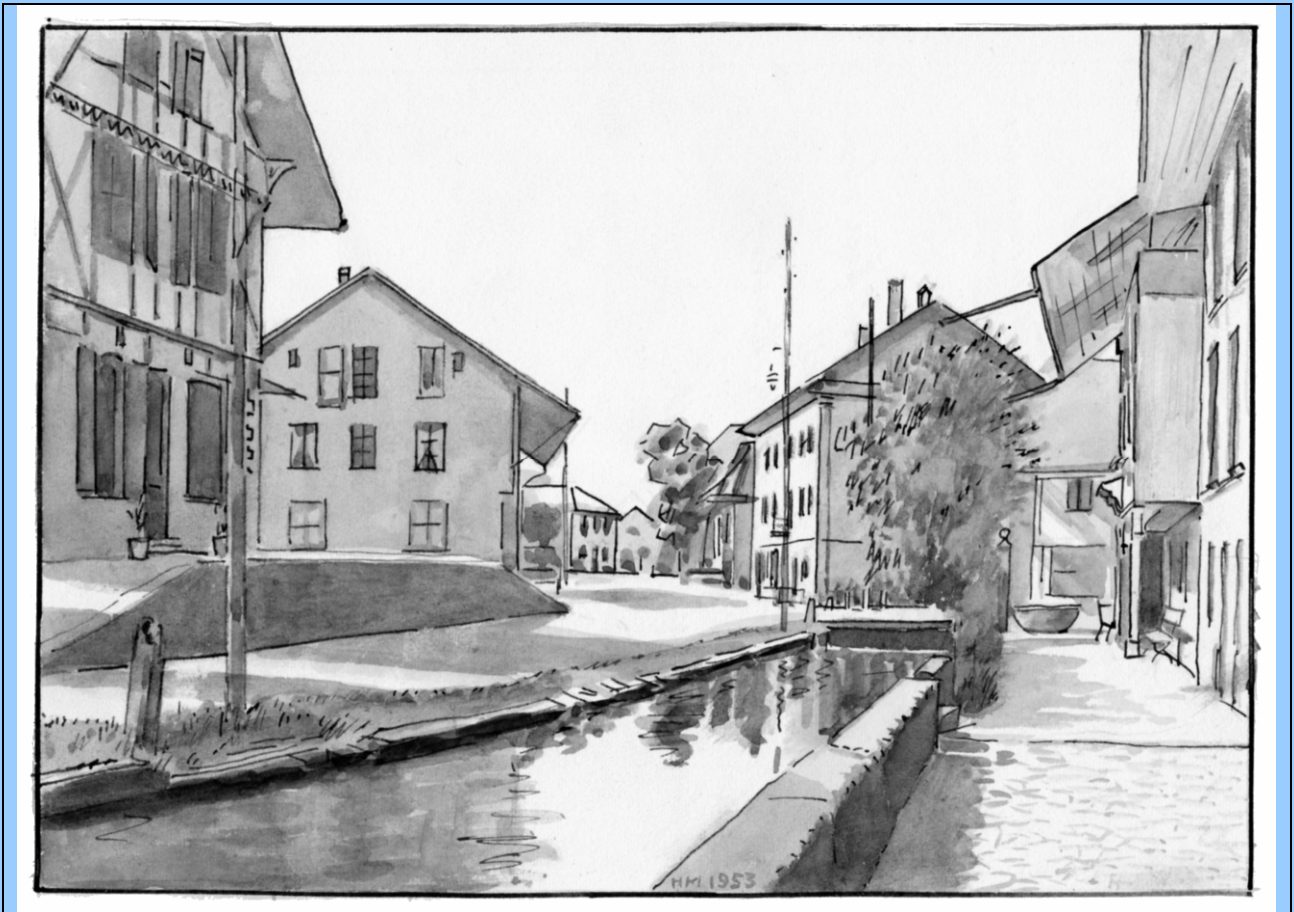


Neujahrsblatt

2010



Wangen an der Aare

Inhaltsverzeichnis 2010

Vorwort	2
Zum 50. Todestag von Bernhard Siegenthaler, Sekundarlehrer <i>Hählen Markus</i>	4
Weitere Eindrücke der Mühlethaler'schen Bilderchronik <i>Hählen Markus</i>	21
Die zweite Talkäserei im Bernbiet <i>Rikli Heinrich</i>	27
Erinnerige <i>Neuenschwander Heinz</i>	35
„Ende Februar 1950 reiste ich nach schwerem Abschied von Wangen an der Aare nach Hause zurück“ <i>Girgensohn Gerhard</i>	37
Das Relief „Das Gefecht von Neuenegg“ von Ernst Pfister <i>Hählen Markus</i>	42
Jahreschronik <i>Klaus Elsbeth, Grünig Martina</i>	46
Unsere Verstorbenen	53
In eigener Sache	55

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde des Museumsvereins

Das diesjährige Neujahrsblatt erscheint im Vergleich zu anderen Jahren mit einer Verspätung von rund anderthalb Monaten. Der Grund hierfür wurde anlässlich des Vortragsabends bereits kommuniziert. Eine Panne führte zum Verlust eines Teils der Daten, welche in der Folge durch die Redaktion mühsam neu aufgearbeitet werden mussten. Dies, wie übrigens alle Tätigkeiten innerhalb des Vorstandes, während der Freizeit.

Nun liegt das Blatt vor Ihnen und wir hoffen, dass Sie an den interessanten Beiträgen Gefallen finden.

Im Verlauf des vergangenen Vereinsjahres hat sich der Vorstand stark für die Zwecke des Museumsvereins engagiert. Nebst den üblichen Vorstandssitzungen wurden die traditionellen Anlässe organisiert und durchgeführt. Die Hauptversammlung wurde rege besucht. Im Anschluss an den offiziellen Teil führte uns Senior-Regisseur Hans Jost eine seiner Super-Diashows mit dem Titel „Ballonflug über der Oberaargau“ vor. Die wunderschönen Bilderfolgen brachten die Anwesenden ins Schwärmen.

Am 27. Juni besuchte eine flotte Schar das Museum HAARUNKAMM in Mümliswil. Der sehr interessante Ausflug kann als voller Erfolg gewertet werden. Die sehr kompetente Museumsleiterin vermittelte uns einen tiefen Einblick in die für die meisten bis dahin unbekannte Welt der Kammherstellung von einst. Das Museum, in die ehemaligen Fabrikräume sehr gekonnt integriert und gestaltet, liess bei uns fast ein wenig Neid aufkommen. Nach der Rückkehr traf man sich im Hotel Krone in Wangen zu einem gemeinsamen Nachtessen und anschliessendem Ausklang.

Der Vortragsabend wurde durch einen ehemaligen Wanger, Dr. Paul Baumann, bestritten. Der studierte Erdölgeologe erzählte auf äusserst sympathische Art von seinen zum Teil abenteuerlichen Erlebnissen auf der Suche nach neuen Erdölvorkommen rund um den Erdball. Auch dieser Anlass fand grosses Interesse, war doch der Burgerratssaal bis auf den letzten Stuhl besetzt. Die Idee des Vorstandes, für unsere Vortragsabende möglichst Referenten, respektive Referentinnen aus Wangen oder aber der näheren Region zu präsentieren, scheint sich bewährt zu haben und wird in den nächsten Jahren weiterverfolgt.

Der Museumsverein setzt sich für die Restaurierung des Innenraumes des Zeitglockenturmes ein. Rund $\frac{2}{3}$ der erforderlichen Geldmittel sind so gut wie vorhanden. Bevor jedoch die Restfinanzierung nicht gesichert ist, kann mit der weiteren Planung nicht begonnen werden. Geldbeträge, wenn auch noch so klein, sind hoch willkommen. Für die Gestaltung des Museumsraumes im Dachstock des Gemeindehauses sind nun etwas konkretere Vorstellungen vorhanden. Der Raum soll sich nicht dem Ausstellungsgut anpassen, sondern die Exponate dem Raum. Dies bedeutet, dass sich die zukünftige Ausstellung auf wesentlich weniger Ausstellungsgüter beschränken wird, wobei sich diese konsequent auf die Geschichte von Wangen beziehen sollen.

Nach wie vor fällt im Dachstock eine Menge Arbeit an. Es muss weiter entrümpelt, sortiert, registriert und umgestellt werden. Neuerdings wird das zukünftige Museum von einigen Mardern rege besucht. Mit Ausnahme von fäkalischen Hinterlassenschaften wurden indessen keine Kulturgüter angeknabbert!

Wir wünschen unsern treuen Mitgliedern ein glückliches 2010 und viel Kurzweil beim Lesen unseres, wie erwähnt, leider verspäteten aber nicht minder interessanten Blattes. Nicht zuletzt möchte ich den Effort unseres Redaktionsmitgliedes Markus Hählen hervorheben und verdanken, der trotz Panne alles gegeben hat, damit das Blatt überhaupt erscheinen konnte.

Für den Vorstand des Museumsvereins Wangen an der Aare

Der design. Präsident
Peter Burki

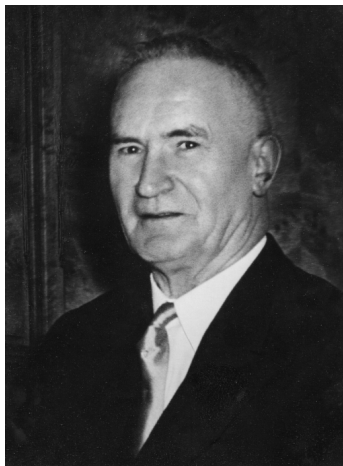


Zum 50. Todestag von Bernhard Siegenthaler, Sekundarlehrer

Markus Hählen

Vorbemerkung: der folgende Text wurde den Aufzeichnungen «Bernhard und Rosalie», verfasst von deren Sohn Hans Siegenthaler, entnommen. Deshalb kommt immer wieder der Bezug ‚Vater‘ (auch ‚Mutter‘) vor. Der Autor dieses Beitrages hat hie und da kleinere Anpassungen gegenüber dem Originaltext zwecks Verständlichkeit vorgenommen sowie die Biografietexte neu geordnet und zusammengestellt.

Lebensdaten, Familie, Freunde und Freizeit



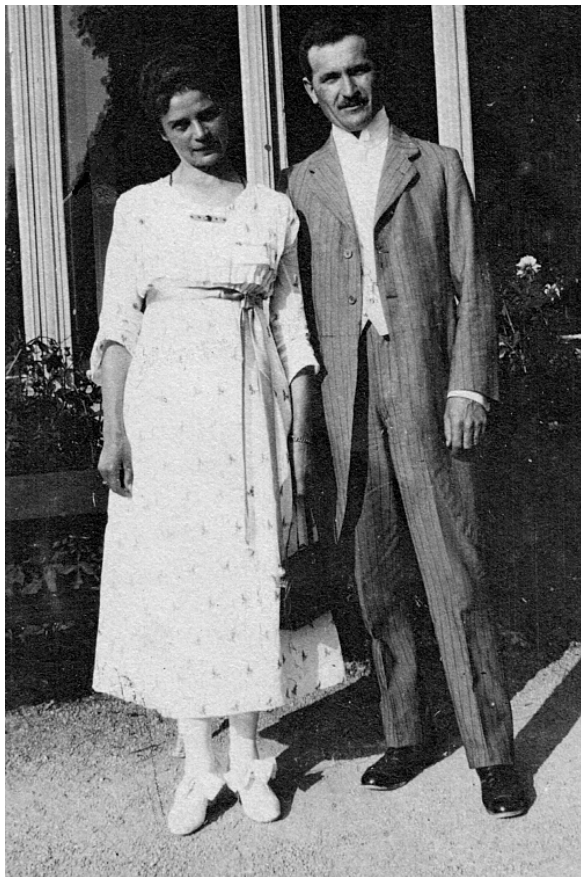
Bernhard Siegenthaler-Weber wurde am 13. Dezember 1884 in Utzenstorf geboren (zusammen mit drei Geschwistern, wobei das älteste als Kleinkind starb). Er war der älteste Sohn des Bernhard Siegenthaler, Käser, und der Bertha, geborene Gerber, Primarlehrerin. (Oder anders gesagt: Aus der Ehe Ulrich, Käser, und Barbara Siegenthaler-Jährmann stammt mein Grossvater Bernhard Siegenthaler-Gerber, aus dessen Ehe mein Vater Bernhard Siegenthaler-Weber. Ich verehelichte mich mit Gertrud Meyer. Unser einziges Kind ist Sohn Beat. Grosskinder Luc und Lia.) Vater besuchte während je vier Jahren die Primar- und die

Sekundarschule von Utzenstorf, dann, infolge Umzugs der Eltern nach Langnau i.E., ein Jahr die dortige Sekundarschule. Am Karfreitag 1900 wurde er in Langnau konfirmiert und erhielt den Spruch: «Herr, Du weisst alle Dinge, Du weisst, dass ich Dich lieb habe» Joh. 21,17 mit dem Zusatz: «Ich will Dich lieben, meine Stärke,/ Ich will Dich lieben, meine Zier,/ Ich will Dich lieben mit dem Werke,/ Mit immerwährender Begier,/ Ich will Dich lieben, schönstes Licht,/ Bis mir das Herz im Sterben bricht.». Am 25. April 1900 trat er ins Seminar Hofwil ein (Internat). Primarlehrerpatent im Frühjahr 1904 (Abgangszeugnis 28. März 1904 namens der Lehrerversammlung: Kenntnisse, Fleiss und sittliches Betragen sehr gut. «Gross möge er unter Gottes Schutz und Beistand mit Segen an unserer Volksschule arbeiten!«).

1907 nahm Bernhard das Sekundarlehrer-Studium auf an der Universität Bern, wo er die mathematisch-naturwissenschaftliche Patentprüfung ablegte, umfassend Deutsch, Mathematik, Physik, Chemie, Zoologie, Zeichnen und Turnen.

Nach seiner Wahl an die Sekundarschule Wangen heiratete er am 24. Mai 1912 Rosalie Weber. Das Paar wohnte ununterbrochen im ursprünglich elterlichen Haus an der Friedbergstrasse, jetzt Sternenstrasse 3, in Wangen an der Aare, Vater bis zu seinem Ableben 1960, Mutter mehr als 60 Jahre bis zu ihrer Übersiedlung ins Altersheim Lindenhof,

Langenthal, 1972. Das Haus gehörte ursprünglich Daniel Graber, Käsermeister, Hohenwalde (Deutschland), von dem es mein Grossvater Gottfried Weber-Ingold im Februar 1912 mietete. Mietobjekt waren die untere Wohnung (3 Zimmer, 1 Küche, Korridor), ein Kellerabteil unter der Küche, ein Mansardzimmer, der östliche Teil des Estrichs, ein Gartenanteil, jährlicher Mietzins Fr. 400.-. Am 17. Juni 1912 kaufte Gottfried Weber das Haus samt Hofstatt zum Preis von Fr. 19'500.-. Die Grosseltern bewohnten den ersten Stock, meine Eltern das Parterre. Vater zahlte seinen Schwiegereltern Mietzins. 1934 ging die Liegenschaft durch Erbgang auf meine Mutter über. Nach dem Tode Grossvaters 1920 bewohnten wir das ganze Haus. Grossmutter Weber beanspruchte für sich lediglich ein Zimmer im ersten Stock. (Eltern Rosalies: Vater Gottfried Weber, 1861-1920, Adjunkt der Amtsschreiberei Wangen, heiratete 1881 Elise Ingold, 1860-1934, aus Inkwil. Sie hatten sieben Kinder, sechs starben kurz nach der Geburt, nur Rosalie, 10.10.1884-27.11.1980, überlebte). Die Eltern Rosalies zogen 1890 von Inkwil nach Wangen, wo sie zuerst in der alten Post, ab 1910 im Hause Sternenstrasse 3 mit Hofstatt wohnten. Ihre obligatorische Schulzeit verlebte Rosalie in Wangen. Sie besuchte die Sekundarschule von 1896 bis 1900. Laut Abgangszeugnis (2. Juni 1900, unterzeichnet von den Sekundarlehrern Schmutz und Janett und von Schulkommissionspräsident Alfred Roth) waren Fleiss und Betragen muster-gültig. 1901 finden wir Rosalies Spuren in Neuenburg (Pensionat, Besuch der École Supérieure). Ihre beste Freundin hiess Hermine Wyss. Danach besuchte Mutter die Handels-



Das Ehepaar Siegenthaler-Weber, vermutlich an ihrer Hochzeit.



Mutter Siegenthaler mit Sohn Hans, um 1923.

schule Solothurn. Zwei Jahre weilte sie bei Familie Mira in Mailand, deren fünf Kinder sie betreute. 1906 besuchte sie die Kochschule Heinrichsbad. Rosalie erhielt Ausbildung in Klavierspiel und Gesang bei Casimir Meister, dem Komponisten von «Zyt isch do». Mutter waltete in Haus und Garten. In der Öffentlichkeit betätigte sie sich, soweit dies für Frauen der damaligen Zeit schicklich war, als Mitglied des Armenabends, Mitglied und KassiererIn des Armenkomitees und Mitglied des Frauenkomitees Spital Niederbipp, dessen Vizepräsidentin sie wurde.



Das Doppelhaus Graber von Westen mit den Eingängen. Siegenthalers bewohnten das linke Haus.

Dasselbe Haus von Südosten. Hinten rechts der Kirchturm.

Als einziges Kind wurde den Eltern Bernhard und Rosalie am 31. März 1920 Hans Bernhard geschenkt. Meine Paten waren: Dr. Hans Enz-Hürzeler, Rektor der Kantonsschule Solothurn, Sohn des Johann Enz, alt Rektor und Kantonsrat, Cousin meiner Mutter; Paul Stirnemann, Bankangestellter, Zürich, Sohn des Emil und der Lisette, geborene Ingold, Montreux, sie Schwester von Elise Weber-Ingold; Marie Wagner, Lehrerin, Wangen, Freundin meiner Mutter, Tochter der Eheleute Wagner-Bohner, ledigen Standes; Louise Schneider-Ingold, Belp, Schwester von Elise Weber-Ingold.

Ob Vater den Chor jemals geleitet hat ist mir nicht bekannt (siehe weiter unten). Fest steht, dass er die Proben mit grosser Regelmässigkeit besuchte, obschon sie an einem Mittwoch stattfanden, an dem er morgens als Sekundarlehrer, nachmittags als Gewerbelehrer unterrichtete. Im Gesang fand er Erholung und Entspannung. Das Lied, zitierte er, ist die höchste Lust, schwellt das Herz und hebt die Brust.

Vater war auch Mitglied der Schützengesellschaft, später der Freischützen Wangen. 1930 schickte Vater seinem Sohn einen patriotischen Gruss vom eidgenössischen Schützenfest Luzern. Noch 1946 schoss er mit 75 Punkten (ohne Alterszuschlag) einen Kranz.

Freundeskreis (Auswahl):

- Mit den Hausärzten Dr. Pfister, Dr. Eschler und Dr. August Bommer waren wir befreundet;

- Fritz Berchtold sen. («Depot Feldschlösschen Rheinfelden») vor allem über die freisinnige Sache. Wie Vater Berchtold bewahrte auch dessen Sohn Walter Bernhard treue Freundschaft; ebenso war Vater mit Hans und Emmy Berchtold-Büttikofer und Kinder, Bierdepot, Nachfolger von Fritz Berchtold sen., verbunden;
- Dr. Ernst Bernet, Tierarzt, Wangen, später Chef Abteilung Veterinärwesen EMD und Brigadier;
- Jakob Roth, in Firma Jakob Roth & Cie., Pferdehaarspinnerei;
- Rudolf Schweizer sen., in Firma R. Schweizer & Cie. (später AG), Kleiderfabrik;
- Notar Fritz Leuenberger und Familie, unsere Nachbarn;
- die Regierungsstatthalter Otto Zürcher (1922-1934) und Hugo Zeller, und Gerichtspräsident Paul Jufer;
- Fritz Moser, Kassenverwalter, später Regierungsrat, mit Ehefrau Greti;
- Jakob Mühlethaler, unser Nachbar, Götti Rosalies, und Sohn Hans, dem meine Mutter Gotte war, wurde später Gemeindegassier und Konservator des Ortsmuseums;
- Dr. Karl Flatt, Gymnasiallehrer, (er schrieb mir «Auch wir gedenken gerne längst vergangener schöner Tage und Ihrer hervorragenden Eltern – für uns das schönste Paar in Wangen, das uns stets Achtung und Verehrung empfinden liess.»);
- vor allem Mutter verband Freundschaft mit Helene Roth, von ihr liebevoll ‚Leni‘ genannt. Im Februar 1941 waren Helene und die Bildhauerin Eleonore von Mülinen bei meiner Mutter zum Tee. Mutter über Eleonore: «In hohem Grade geistreich, aufgeschlossen sympathisch, interessant.» 1965: «Heute und wahrscheinlich die ganze Woche bin ich am Nachmittag bei Leni.» Während Helene meine Mutter porträtierte, las meine Gotte Marie Wagner ihnen vor. Später sagte sie: «Das Bild ist fertig, bereit zum abholen. Ich schenke es Euch.» Auf ihrem Ölbild «Empfang des Landvogts» (siehe NB2009, S.26), das in der «Krone» Wangen hing, solange sich diese im Besitz der Familie Berchtold befand, malte Helene meinen Vater als Landvogt.

Er wanderte auch gerne und viel. Spaziergänge konnte man und kann man von Wangen aus viele unternehmen. Unzählige Male gingen Vater und ich namentlich abends am Buchsistutz bis zur Linde und zurück. Fast jeden schönen Sonntag bestieg Vater den Jura zur Er-tüchtigung seines Körpers. «Vater ist am Sonntagvormittag nach Farnern gepilgert.»

Meine Eltern erlebten den Siegeszug der Elektrizität, das Aufkommen des Telefons, von Radio und Autos. Bahnverbindungen nach Bern waren 1920 zum Teil besser über Wiedlis-bach als über Deitingen/Luterbach. Zum Projekt einer Schmalspurbahn Herzogenbuchsee-Wiedlisbach mit Linienführung über Grossvaters Hofstatt schrieb Vater am 18. Juli 1913: «Die leidige Bahnfrage wird uns noch viel Verdruss bereiten.» In jene Zeit fällt die Elektri-fizierung der SBB-Strecke Solothurn-Olten. Ihr folgte der Ausbau auf Doppelspur. Schnell-zugshalte in Wangen gab es nur während des Aktivdienstes (wegen der Zeughäuser und der Kaseme).



So sah Wangen vor 100 Jahren aus. Ganz links das Stammhaus Rikli, später Schweizer, davor Käsereigebäude, der Neubau rechts ist die Villa Gyax, heute Dres. Hürzeler Killer. Links vom Zeitglockenturm das Hotel Rössli und darüber das Schössli von Jakob Roth-Sommer, heute sozialtherap. Gemeinschaft Schlossmatt. Im Vordergrund das Zeughaus 1 (Zeughaus 2 steht noch nicht). Zuvorderst Haus Fritz Dambach, heute Gärtnerei Vogel. Rechts die ehemalige ‚Friedhofsgärtnerei‘ Vogel, heute steht dort die Abdankungshalle. Die Eisenbahn ist eingleisig und noch nicht elektrifiziert.

1956 Mutter: «Papa hat gealtert.» Im Oktober jenes Jahres stellte Hausarzt Dr. Bommer fest, die Arterien Vaters seien noch dehnbar. Die dem Patienten verschriebenen Pillen hätten Gutes bewirkt. Vater lebte «ein Leben für sich». Das Liebste war ihm das Lesen. 1957 begann seine Leidenszeit. Im Mai traten Gefässstörungen mit starkem Schwindel auf (Meniersche Krankheit). Vermutlich durch eine Streifung verlor Vater die Sprache.

Es trat der vom Hausarzt vorausgesagte Hirnschlag ein, der nach anderthalb Tagen zum Herzstillstand führte. Er starb am 16. Januar 1960 im Bezirksspital Niederbipp. Vater war in der Kirche Wangen aufgebahrt. Die Abschiedsworte sprach sein Kollege Robert Studer: «44½ Jahre lang haben wir zusammen auf demselben Arbeitsfelde in ungetrübter Eintracht gewirkt.» In der Lehrerschaft habe kollegiale Verbundenheit geherrscht. Vaters ruhige Zurückhaltung bei sich ankündigenden Unstimmigkeiten habe stets versöhnend gewirkt. Er habe Korrektheit und beherrschte Besonnenheit ausgestrahlt. Hinter strenger Gemessenheit hatten sich Herzensgüte, ein reiches Gemüt und menschliche Anteilnahme verborgen, hilfsbereite Aufgeschlossenheit für private und öffentliche Aufgaben. Bernhard habe sich stets bemüht, bei der ihm anvertrauten Jugend jenes geistig-sittliche Verhalten zu fördern, das Voraussetzung für echten Lebenserfolg sei. In der Wirtschaft habe es etwa so getönt: «Ja, Herr Siegenthaler war ein feiner und trotz seiner Strenge ein lieber Lehrer. Ich verdanke ihm viel. Er hat mir viel gegeben.» «Göttlich und ewig ist der Geist. Ihm entgegen fährt unser Weg, dessen wir Bild und Werkzeug sind.» Im Schulblatt schrieb Kollege Hans Braun: «Junge Turner trugen ihr Ehrenmitglied in die Kirche und im langen Trauerzug las man auf den Gesichtern: Wohl dem Gemeinwesen, dem solche Lehrer und Bürger zuteil werden. Sein ruhig abwägendes Wesen, sein klarer Verstand und das beneidenswerte Gedächtnis standen vorallem im Dienste der Schule. Aber auch das Gemeinwesen und der einzelne Mensch lagen ihm am Herzen.» Und weiter: «In vornehmer staatsbürgerlicher Gesinnung hat er Ämter nicht gesucht, aber, wenn man ihn rief, seine Kräfte stets schonungslos zur Verfügung gestellt und alle Aufgaben zuverlässig und rasch gemeistert... Wo ein Mensch in schwieriger Lage der Hilfe bedurfte, blieben auch dringende Geschäfte liegen.»

Seine Lehrtätigkeiten

Vater führte in Grafenried vom Frühjahr 1904 bis Frühjahr 1907 die 6-klassige Oberschule. Er tat es, wie einem Zeugnis der Schulkommission Grafenried vom 11. Januar 1909, ausgestellt von Pfarrer Schweizer, zu entnehmen ist, mit grossem Fleiss, grosser Hingebung, alle seine Kräfte in den Dienst der Schule stellend, grossem pädagogischem Geschick und musterhafter Disziplin. Die Kinder besuchten seinen Unterricht gern. Als ernstgesinnter junger Mann habe er in weiten Kreisen die Achtung und das Ansehen seiner Mitbürger genossen. Die Schule habe unter seiner Leitung bedeutende Fortschritte gemacht. «Wir können den strebsamen Lehrer allen Schulen als eine ausgezeichnete Lehrkraft aufs Wärmste empfehlen.» In der Oberschule Grafenried waren mehr als 60 Schüler.

Ernst Grossenbacher, Schüler der neunten Klasse, schrieb Vater Ende 1904, er denke oft an seinen früheren Lehrer zurück. Kürzlich habe er alle Rechnungen gut gehabt und damit nach Meinung des Schulinspektors die Klassenehre gerettet.

Zur ehrenvollen Wahl in Wangen am 6.8.1909 gratulierten u.a. Jakob Iseli und Familie, Grafenried. Iseli hatte Vater bei der Schulkommission in Wangen und deren Präsident, Oberst Roth, wärmstens empfohlen. Iseli bezeichnete Oberst Roth als fortschrittlichen Mann von edler Gesinnung und rief meinen Vater auf, «sich an ihn zu halten, um sicher zu gehen». Als Sekundarlehrer hatte Vater vorher Stellvertretungen inne, 1909 an der Sekundarschule Unterseen und am Progymnasium Thun. Die Sekundarschule Wangen war 2-klassig, ab Frühjahr 1910 3-klassig. Die Wahl erfolgte bei insgesamt sechs Bewerbern einstimmig (Schulkommissionspräsident Alfred Roth, das Ernennungsschreiben mitunterzeichnet von F. Obrecht, Stellenantritt am 1. Oktober 1909 [also vor gerade gut 100 Jahren]. «Der hiesige Männerchor freut sich, wieder einen tüchtigen Leiter zu bekommen, der dem Gesang neues Leben bringen wird.»).



Sekundarschule Wangen mit den Jahrgängen 1908-09. Links aussen Lehrer Siegenthaler, rechts aussen Lehrer Robert Studer, in der Mitte Lehrer Walter Frischknecht. Oberste Reihe 4. von rechts ist Hans Mühlethaler, am Boden links sein Bruder Walter und rechts Robert Pfister. Unten rechts Rösli Etter-Roth, links von ihr Dora Vogel („Wanger Städtligeschichten“ in den NB1995-97). Um 1921.

Der Sekundarschule Wangen diente Vater 45 Jahre lang, bis er das 70. Altersjahr erreicht hatte. «Immer bemüht, auch das schwächste Kind in der Klasse mitzunehmen und ihm das für Leben und Beruf kostbare Wissensgut zu vermitteln, hat ihm manches Menschenherz bis ins hohe Alter eine warme Zuneigung bewahrt.» «Ob er in der Schulstube Bruchrechnen unterrichtete, die Schüler Zeichnen lehrte oder ihnen, den Jura hinauf voranstrebend, über dem Nebelmeer die beglänzten Schneeberge benannte, stets war Vater eine straffe Gestalt! Er stand als Lehrer wie auch im Leben stramm («Stramm» war sein Studentename). Man spürte den Offizier, aber immer auch eine ausgesprochen soziale Ader. Das Vorankommen

selbst des bescheidensten Schülers war sein ernstes Anliegen.» Zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum 1934 lobten Gerichtspräsident Hugo Zeller und Ernst Mischler namens der Schulkommission die vorzüglichen Kenntnisse und das grosse pädagogische Können des Lehrers. Zu einem schönen Teil sei das hohe Ansehen der Schule seiner Tüchtigkeit und wärschaften, bodenständigen Persönlichkeit zu verdanken. Unterstrichen wurde die treue, restlose Hingabe Vaters von Liebe und Freude getragene erzieherische Arbeit.

Vater unterrichtete ab 1910 auch an der Handwerkerschule Wangen und Umgebung. Aus Urkunden, ausgestellt von der kantonalen Sachverständigen-Kommission, geht hervor, dass er vom 27. September bis 9. Oktober 1909 einen Instruktionskurs für Hilfslehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen besuchte, Fächer Rechnen, Buchhaltung und Vaterlandskunde. Unterricht erteilte er in den geschäftskundlichen, später in den berufskundlichen und «zeichnerischen» Fächern und wurde Vorsteher dieser Schule. Er unterrichtete am schulfreien Mittwochnachmittag von 13 bis 19 Uhr.

Vater unterrichtete ebenfalls von ihrer Gründung 1925 hinweg bis Frühjahr 1956 an der kaufmännischen Berufsschule Wangen in den Fächern Rechnen, Wirtschaftsgeografie und Staatskunde. Präsident der Aufsichtskommission Paul Roth dankte Vater mit Brief vom 21. März 1956 für die 30-jährige treue und pflichtbewusste Mitarbeit.

Seine Dienste im Gemeinwesen

Der Kantonalen Schulsynode gehörte er in den Zwanzigerjahren während sechs Jahren als von den Stimmberechtigten des Amtes Wangen gewählter Vertreter an. Das Amt stellte damals zwei Vertreter in der Schulsynode. Von 1915 bis 1919 war Vater Mitglied des Vorstandes des Kantonalbernischen Lehrervereins, die zwei letzten Jahre dessen Präsident. Die Vorstandssitzungen besuchte er auch aus dem Aktivdienst, im September 1916 aus Sophières, im Dezember 1916 aus Delémont. Im Mai 1917 fand in Bern eine Zusammenkunft des Kantonalvorstandes mit den Sektionspräsidenten statt. Am 2. Juni 1917 schrieb Vater: «Es ist erfreulich, dass die Forderungen des Lehrervereins vom Grossen Rat angenommen worden sind; Arbeit und Organisation haben Nutzen gebracht.» Auch 1918 erledigte Vater im Militärdienst Akten für den Lehrerverein. 1920 wurde das Lehrerbesoldungsgesetz vom Volk «sehr schön angenommen.»

In die Feuerwehr der Gemeinde Wangen wurde Vater 1910 eingeteilt, nach Kursen in Wangen und Langnau 1919 deren Kommandant (bis 1929, Urkunde vom 17.12.1921 über die Wahl zum Brandmeister, zugleich Präsident der Feuerwehrkommission). Mitglieder der Feuerwehrkommission waren Ludwig Brügger, Ernst Pfister, Notar Leuenberger und Fritz Dammbach, später (1929) Fritz Kläy, Ernst Mischler, Hans Vogel und Gottlieb Flückiger. Anlässlich seines 70. Geburtstages stand über meinen Vater in den Zeitungen: «In Feuerwehrkreisen des Amtes Wangen war der Jubilar in den Zwanzigerjahren als Instruktor und während 12 Jahren bis 1934 als Feuerwehrinspektor bestens bekannt.» Vater hatte

Feuerwehrkurse besucht in Thörigen, Thun und Langenthal (1921 bis 1922). 1922 wurde er zum Feuerwehrinspektor des Amtes Wangen gewählt. Als Instruktor leitete er 1930 einen Kurs in Herzogenbuchsee, 1931 einen in Niederbipp, 1934 einen Kurs in Burgdorf. Ende 1934 trat er als Feuerwehrinspektor zurück.

In die Lebensmittel- und Gesundheitskommission wurde Vater erstmals im Herbst 1909 gewählt, der er als Sekretär und Kassier diente. 1914 wählte ihn der Gemeinderat zum Ortsexperten, dem die Führung der Lebensmittelkontrolle oblag.

Von 1920 bis 1940 war Vater Revisor der A. Jean Pfister & Cie AG Wangen. Das Unternehmen, das Bürsten, Bürstenhölzer und Seilerwaren herstellte, wurde wegen schlechten Geschäftsganges von der Kantonalbank gestützt. 1940 trat Vater wegen andauernder starker Beanspruchung als Revisor zurück.

Der örtlichen Militärkommission gehörte Vater von 1909 bis 1922 als Sekretär und Kassier, und von da hinweg bis zu seinem Rücktritt im Herbst 1945 als Präsident an (36 Jahre). Die Leitung dieser Kommission war wohl sein wichtigstes Hobby (während des zweiten Weltkrieges fanden Sitzungen der Militärkommission sogar an einem Sonntag statt). «Oft wimmelte es von Pferden einquartierter Truppen in allen verfügbaren Ställen, von Soldaten in den Wirtschaften und von Pontons und Weidlingen auf der Aare. Mit dem ersten Hufgetrappel, dem ersten Trommelschlag, Einsetzen einer Militärkapelle war auch schon Vater auf Trab. Geschütze holperten in den Strassen, zuerst mit eisenbereiften, dann mit Vollgummirädern. An allen Ecken und Plätzen übten Tambouren ihre Wirbel.» 1945 dankte die Kommission ihrem scheidenden Präsidenten «für die feine und umsichtige Art, wie Du uns als Präsident vorgestanden bist» und «für die zielbewusste und korrekte Führung zum Wohle der Gemeinde». Der Kommandant der Infanterie-Schulen der III. Division, Oberst Jäger, dankte «für die stets hingebungsvolle, rastlose Arbeit zum Wohle der Truppe» und der Waffenchef der Infanterie, Rudolf Probst, für das, «was Du mit Deiner klugen und zielstrebigen Art auf dem Waffenplatz erschaffen und erreicht hast».

Vater wurde (für zwei Jahre) Präsident der «Freisinnig-demokratischen Ortspartei» nach deren Neugründung (offenbar 1915, Parteibeitrag damals Fr. 2.-). Er betätigte sich in der Bewegung der Fixbesoldeten. Zu Beginn der Zwanzigerjahre war Vater zwei Jahre Mitglied des Einwohnergemeinderates Wangen. Später, von seinen Parteifreunden, hauptsächlich von Walter Berchtold angegangen, lehnte er es immer wieder ab, dieses Amt oder das eines Gemeindepräsidenten anzunehmen, weil er auf den Nebenerwerb als Gemeindegassier nicht verzichten wollte. Vater war der letzte nebenamtliche Gemeindegassier in Wangen. Er schrieb: «Meine eigentliche Nebenbeschäftigung waren die Ämter des Gemeindegassiers und des Kassiers der Elektrizitäts- und Wasserversorgung, und zugleich auch dessen Sekretär (1921 bis 1956)». Neben der Rechnungsführung, Rechnungsstellung und dem Inkasso hatte Vater Investitionspläne auszuarbeiten. Während des Aktivdienstes 1939 bis 1945 oblag ihm die Kontrolle der Stromeinsparungen. Industrie und Gewerbe sollten die ihnen zugewiesenen Kontingente nicht überschreiten. Als Vater wegen seiner militärdienstlichen

Pflichten mit der Rechnungsstellung in Rückstand geriet, setzte ihm der Gemeinderat 1940 Frist bis Mitte Juli. Ausserdem verlangte der Gemeindepräsident namens der Finanzkommission ausgerechnet in jener schweren Zeit die Ausarbeitung eines neuen Budget- und Rechnungsschemas. Vater musste auch 1941 um Fristverlängerung nachsuchen und entschuldigte sich beim Gemeinderat und der Gemeindeversammlung für die Verspätung. Gleichzeitig demissionierte er mit sofortiger Wirkung in der Militär- und Schiessplatzkommission und in der Elektrizitäts-Genossenschaft Wangen. Der Gemeinderat, unter der Ägide seines Präsidenten Schmitz, wollte das Kassieramt Hans Mühlethaler übertragen. (Dieser übernahm das Kassieramt tatsächlich 1944, aber als Vollamt). Von Interesse dürften Zahlen über das Jahresgehalt sein, das Vater als Kassier bezog: anfänglich Fr. 2700.-, 1915 Fr. 3500.-. «Dass ich nicht wie meine Frau in Montreux bin, ist des Geldes wegen.» Vater hat sich immer nur gesundheitsbedingte Ferien gestattet.

Besondere Aufgaben waren 1934 eine Studie Vaters über die finanzielle Tragbarkeit einer neuen Turnhalle mit Schwingkeller (Projekt Bützberger). Schlussfolgerung: «Wenn man berücksichtigt, dass Kirch- und Gemeindehaus renoviert, Kaserne und Schiessanlage zur Hauptsache ausgebaut sind, die Hauptstrasse durch die Ortschaft gepflastert, der Brückenbeitrag für 100 Jahre abgegolten, dass überhaupt keine grösseren Aufgaben von gleicher Dringlichkeit wie die Schulbaufrage der Gemeinde harren, sollte ein solcher Bau- und Kreditbeschluss tragbar sein. Die Jugend hat ein Recht, zu wünschen, dass auch sie einmal an die Reihe kommt.»

Seine militärische Laufbahn und Aktivdienstzeiten

Seinem Dienstbüchlein entnehmen wir (WK's ausgenommen): 1905 Inf RS Bern (48, später wurden es 55 Tage), Zuteilung zu Füs Kp 1/29, dann 1/30, UO-Schule (30 Tage), Beförderung zum Kpl 30. November 1905, 1906 Abverdienen in RS und OS (44 Tage), Umteilung in Füs Kp 1/27, 28. November 1906 Beförderung zum Lt, 1907 Abverdienen in RS, 1908 Schiessschule Walenstadt, 31. Dezember 1910 Beförderung zum Oblt, 1911 Patrouilleur-Kurs, 1913 Schützenmeisterkurs und Zentralschule Thun, 1914 Beginn des Aktivdienstes in Füs Kp 1/27 (Hptm Dreier), 31. Dezember 1915 Beförderung zum Hptm, Stab Füs Bat 27 (Major Hegi), im Tessin Dienst in Feld-Battr 19, 1916 Kommandant Füs Kp 1/37 (Major Bühlmann, dann Egger), 1918 Schiesskurs in Walenstadt, 1923 Kdt Füs Kp 2/138, 1925 Stab Füs Bat 116, 1916 Kurs für Platzkommandanten, 27. April 1926 Umteilung zum Territorialdienst (Generalstabsabteilung), Ernennung zum Stellvertreter des Platzkommandanten von Wangen an der Aare, 31. Dezember 1929 Beförderung zum Major im Territorialdienst (Papiermajor, wie der damalige Schulkamerad Franz Schmitz bemerkte), 31. Dezember 1934 Platzkommandant von Wangen an der Aare (Ernennung durch den Chef des Generalstabes Roos), Stellvertreter Hptm Hermann Roth, Handelslehrer, Rektor KV Langenthal (Kamerad im ersten Aktivdienst), 23. September 1937 Defilee der verstärkten III. Div in Bern (Teilnahme und «Gabelfrühstück»), 31. Dezember 1938 Beförderung zum

Oberstlt (Gratulation u.a. vom Kommandanten des 16. Regimentskreises Langenthal, Major F. Gygax), 31. August 1945 Rücktritt als Platzkommandant, zur Disposition des Terr Dienstes (Entlassungsverfügung Oberst von Wattenwyl, Kdt Terr Kreis 3), 1. Januar 1955 Entlassung aus Wehrdienst (Verfügung Bundesrat Kobelt).

An Aktivdienst leistete Vater: von 1914 bis 1918 541 Tage, von 1939 bis 1945 124 Tage. Nicht ausgewiesen die privaten Büroarbeiten als Platzkommandant, die nicht entschädigt wurden (kein Sold).

Aktivdienst 1914 bis 1918: Eine Übersicht über den Aktivdienst des Bat 37 von 1914 bis 1918 gab Fürsprecher Oberst Bühlmann, Grosshöchstetten. 1914 war er Kommandant des Bat 37 im Rang eines Majors. Sein Bericht ist von Interesse, weil Vater ab 1916 Kommandant der ersten Kompanie dieses Bataillons war. Von 1914 bis 1916 gehörte Vater zum Bat 37, Regiment 16, das 602 Aktivdiensttage verzeichnete. Das Bat 37 hat fünf Grenzdienste und einen Ordnungsdienst geleistet, die Grenzdienste vom 4.8.1914 bis 20.3.1915 (1.), vom 26.6. bis 23.10.1915 (2.), vom 19.9. bis 18.12.1916 (3.), vom 8.5. bis 13.7.1917 (4.), vom 8.1. bis 23.3.1918 (5.), nach Kriegsende den Ordnungsdienst in Bern vom 8. bis 22.11.1918.

Mobilmachungstag 4. August 1914 und 1. Grenzdienst: Einrücken im Spitalackerschulhaus Bern. 6. August Beedigung in Schliern. Tags darauf «herrschte eine ernste, wenn auch frohgemute Stimmung. Die Truppe half den Landwirten und erwartete den Marschbefehl». Am 8. August dislozierte die Einheit per Bahn nach Glovelier. Zusammenzug der 3. Division im Berner Jura. Fast in jedem Dorf ein Bataillon. «Von Genf bis Basel ist die Schweizer Grenze mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie voll gespickt. Der Hauptstoss der Deutschen geht durch Belgien. Nachts sieht man Scheinwerfer der Festung Belfort.» Es mangelt an Gemüse für die Truppe. Aus Asuel, wo die Einheit einquartiert ist, schreibt Vater, es sei ein schmutziges Nest. (...) Die Truppe habe gründlich aufgeräumt, den ganzen Tag gekehrt, gehämmert und geputzt. Die Bevölkerung nenne dies preussisch, denn sie sei franzosenfreundlich und habe die Deutschberner ziemlich kühl aufgenommen. «Sie hat von uns einen Begriff von Reinlichkeit und Ordnung erhalten.» Man hörte Kanonendonner, dumpfe Donner schläge aus dem Elsass und sah Feuersbrünste. Starkes Vorrücken der Franzosen aus Richtung Belfort, danach Zurückfluten. «In der Nähe betrachtet, ist die Gefahr weniger schlimm. Im Dienst fühlt man sich sicherer als zu Hause. Die Gegenwart zahlreicher Kameraden gibt Vertrauen und Kraft. An der Front bindet die grosse Aufgabe die Soldaten.» Am 12. August richtete die Truppe nördlich von Asuel Verteidigungsstellen ein. Sie hob 1,5 m tiefe Schützengräben im harten Juraboden aus. Die Heeresleitung nehme an, Gefahr für die Schweiz gehe von den Franzosen aus. Daher Verschiebung unserer Truppen Richtung Westschweiz. Charmoille war ein grosses, schönes Dorf. Einquartierung bei einem Solothurner Bauern. Wach- und Sicherheitsdienst an der Grenze, Schanzarbeiten. Nachdem es die Stellungen in Charmoille ausgebaut hatte, zog sich das Bataillon zurück. In Cornol wurde es von der Bevölkerung freundlich aufgenommen. Tagwache mit Bataillonsspiel. Am

Ende des ersten Grenzdienstes: Defilee vom 15. März 1915 vor General Wille. «Schönes Bild, die schnurgerade Spalierlinie, die hübschen Fahnen, die Abteilungen im Marsch.»

2. *Grenzdienst*: 16. Juni 1915: Transport der Truppe per Bahn nach Lugano. Vater residiert im Hotel Lugano. Auf Anordnung des Majors kam Vater am 1. Juli im Austausch zur Batterie 19, Hptm Könizer, nach Osogna bei Biasca. Er wurde im Schiessen mit Geschütz unterrichtet. Das fünfte Rad am Wagen, hat Vater Zeit zum Reiten wie nie zuvor. Ein Urlaubsgesuch, um wieder Schule zu halten, wird abgewiesen. «Die Italiener kommen an der Hauptfront nicht vorwärts. Wie wollen sie sich da noch einen neuen Gegner, die Schweiz, aufladen?» 1. August: «Der Pfarrer von Osogna spendet aus seinem Keller für jeden Soldaten einen halben Liter Rotwein.» Er und Vater hielten am Abend des 1. August Ansprachen auf dem Dorfplatz. «Der Pfarrer sprach mit feurigem, italienischem Pathos in echt patriotischem Geist.» 4. August Rekognoszierung auf Cima di Medeglia (1300 m). Maximale Aussicht. «Die Ceneri-Stellung muss solange gehalten werden, bis unsere Armee bei Bellinzona bereit ist. Dass der Krieg spätestens im Jahre 1916 zu Ende geht, galt als sicher.» Rückkehr zum Bat 27, das Ende August in Rivera verladen und in den Raum Aarburg verbracht wurde. Vater war jetzt Hauptmann und Kommandant. Mitte September 1915 befindet sich Vaters Einheit in Delémont. Ab 30. September Manöver. Vaters Einheit marschiert über Crémines, Seehof nach Mervelier und zurück. «Wir schliefen und lagerten nachts im Wald. General und Divisionär würdigten die Arbeit unserer Truppe. In Movelier Heimindustrie, Seidenweberei (elektrisch angetriebene Webstühle in jedem Haus).» Die darauffolgenden Hauenstein-Manöver brachten Vaters Einheit bis Zofingen. Von hier Marsch nach Herzogenbuchsee-Hindelbank. Mitte Oktober Defilee in Bern und Entlassung.

3. *Grenzdienst*: Das Bataillon mobilisierte am 19. September 1916 in Langnau. 21. September Bahntransport über Burgdorf, Solothurn, Moutier nach Courrendlin. Marsch in den Raum Soyhières-Movelier-Pleigne, Postendienst an der Grenze, Befestigungsarbeiten. Am 14. und 15. November Marsch über Wasserfallen nach Langenbruck über den Bölchen nach Wiesen. 16. bis 28. November Grabarbeiten am Hauenstein. Danach Rückverlegung nach Delsberg. 18. Dezember 1916 Entlassung in Langnau i.E.

Vater kommandiert die Kompanie 1/37. Von Johann Bühler, Heimenhausen, mietete er das Pferd Fuchs (Huf-Nr. 100/94 für Aktiv- und Instruktionsdienst) im Einverständnis mit dem Pferdestellungs-offizier Oberstlt Roth, Wangen, der für den Fall der Generalmobilmachung einen Vorbehalt zum Mietvertrag anbrachte. Zwei Kompanien wurden nach Movelier und Pleigne verlegt. Der Major, Nachfolger von Hegi, hatte etwas von Emmentaler Gemütlichkeit. «Furier und Feldweibel sind zuverlässig, und das ist viel wert.» Drei Befehlsübungen, «es hat immer geklappt». Es folgten Manöver mit Märschen von 30 bis 40 km über die Jurahöhen. «Mit dem Singen hält es schwer. Es ist eine schwerfällige Rasse, diese Oberaargauer und Emmentaler. An Beweglichkeit sind ihnen sogar die Melker des Bataillons 27 überlegen. Doch sind sie willig und fleissig.» Tagwache 2.30 Uhr. Übungsmarsch mit Vollpackung nach Lucelle und zurück (30 km, 300 m Höhendifferenz). Der Kommandant des Bat 38, Major

Guggisberg, hielt einen Vortrag über Hindenburgs Sieg bei Tannenberg. «Es wird hier viel geschrieben, wie ich es noch nie erlebte, Urlaubsgesuche und Disziplinarsachen, hervorgerufen durch Ungeschicklichkeiten junger Unteroffiziere. Sie sind Kinder, Stümper, und trotzdem muss man sie schützen, weil sonst alles aus den Fugen geht. Missachten sie das Temperament des einzelnen Mannes, ist das Resultat Widerrede, ein Arrestfall, wobei die Mannschaft auch nicht nur aus Heiligen besteht. Jeder Fall muss registriert und rapportiert werden. Wo bleibt da noch Zeit, den Blick aufs Ganze zu richten?» Vater sinniert: «Ich habe oft den Eindruck, es wäre besser, seiner zivilen Arbeit nachzugehen, als hier sich selbst und andere zu plagen.»

4. Grenzdienst: 8. Mai 1917 beschleunigte Mobilmachung in Langnau, Abgabe von 162 Patronen Taschenmunition pro Mann, Marsch nach Rüegsauschachen, wo die Truppe gedrillt wurde. 11. Mai Marsch über Balmberg nach Moutier, Vicques, Delémont und Courtételle («Todesmarsch der III. Division», vorbei an blühenden Kirschbäumen, trockene Föhnhitze, Truppe schlecht trainiert). 16. bis 25. Mai Schanzarbeiten im Abschnitt Chessel-Bronchenal. Dislokation zur Bewachung der Grenze Lützel/Lugnez. Anpassen und Ausprobieren der Gasmasken. Juli Rückmarsch der Division, vorbei an denselben Kirschbäumen, behangen mit reifen Früchten, über den Weissenstein nach Solothurn. Dort am 9. Juli Defilee der III. Division vor Korpskommandant Wildbolz. Rückmarsch über Burgdorf und Hasle-Rüegsau nach Langnau. 13. Juli Entlassung daselbst.

Anfangs Juni befand sich das Bataillon wieder in Pleigne. Vaters Kompanie im Schelloch, einem abgelegenen Hof eine halbe Stunde von Lützel entfernt. Er logierte bei einer Deutschberner Täuferfamilie. Anderthalbstündiger Marsch zur Arbeit, Tagwache je 04.30 Uhr. Eine Woche danach wird das Bataillon nach Rondez verlegt (Tagwache 03.45 Uhr, Fussmarsch). Vaters Kompanie untersteht dem dortigen Platzkommandanten, Major Gugelmann aus Langenthal. Dann Marsch ins Schelloch und in die Ajoie nach Miécourt. Beim Kompaniekommandanten geht's ein und aus wie in einem Bienenkorb, oft fehlt es an allem, Schreibpapier, Feder, Tinte. Ständige Hast. Die Schweizer beobachten Stellungen der Deutschen und der Franzosen im Largtal, täglich Grenzverletzungen durch Flieger. «Pruntrut und Umgebung sind sehr hübsch. Es waren schöne Tage, vielleicht die schönsten des ganzen Dienstes.» Im Juli fast täglich Gewitter. Nachts Scheinwerferübung. «Mein Pferd nahm Sätze im Geknatter und Blendschein.»

5. Grenzdienst: Bataillons-Drill unter Leitung des Divisionärs zuerst im Raume Bure-Fahy-Grandfontaine-Réclère-Damvant, dann im Raume Chevenez-Courtedoux-Bressaucourt-Porrentruy. Der Rückmarsch des Bataillons 37 führte über den Scheltenpass nach Mümliswil und Langenthal. Entlassung in Langnau.

Ordnungsdienst der Regimenter 11 (Freiburger) und 16 (Berner) vom 8.11.1918 (Kriegsende) bis 22.11.1918 in Bern. Bestand der Truppe beim Einrücken 700 Mann, bei der Entlassung 352 Mann. Viele sind an Grippe gestorben. Aufgaben: Bewachung des Generalhauptquartiers, des Bundeshauses. Es war, schrieb Oberst Bühlmann, ein schwerer, verant-

wortungsvoller Dienst in trüber Zeit. «Und doch liegt über jenen Novembertagen ein stilles Leuchten. Die Truppe versah ihren Dienst, wie man es von ihr erwartet hatte, ruhig, besonnen, einer treu dem andern.»

Aktivdienst 1939 bis 1945: Vater war vom 31. Dezember 1934 bis 31. August 1945 Platzkommandant von Wangen an der Aare. Von 1939 bis 1945 waren Vater die Ortswehren (OW) des Amtes Wangen unterstellt (Bezirkskommandant). Den OW stand ein Instruktionsoffizier zur Seite (Oberlt Roth). Laut den uns vorliegenden Mannschaftskontrollen und Schiessrapporten zählten die Ortswehren des Bezirks Wangen zwischen 900 und 1000 Mann. Es ging darum, die OW zu schaffen. Landwirte hatten bei Überfall die Felder mit Wagen und anderen Gerätschaften gegen Luftlandetruppen zu sperren. Im Mobilmachungsfall waren die Internierten zu bewachen.

Mit Schreiben vom 28. August 1945 verdankte der Gemeinderat Vater die als Platzkommandant geleistete «aufopfernde Arbeit» und würdigte seine «Verdienste um unseren Waffenplatz». Am Ende des zweiten Weltkrieges erhielt jeder Soldat vom General eine Dankesurkunde. Es lohnt sich, daraus zu zitieren: «Die Armee hat ihre Aufgabe erfüllt. Durch ihre Wachsamkeit bewahrte sie unser Land vor den Leiden des Krieges. Soldat, getreu dem Fahneneide standest Du auf Deinem Posten. Du hast den Dank der Heimat verdient.»

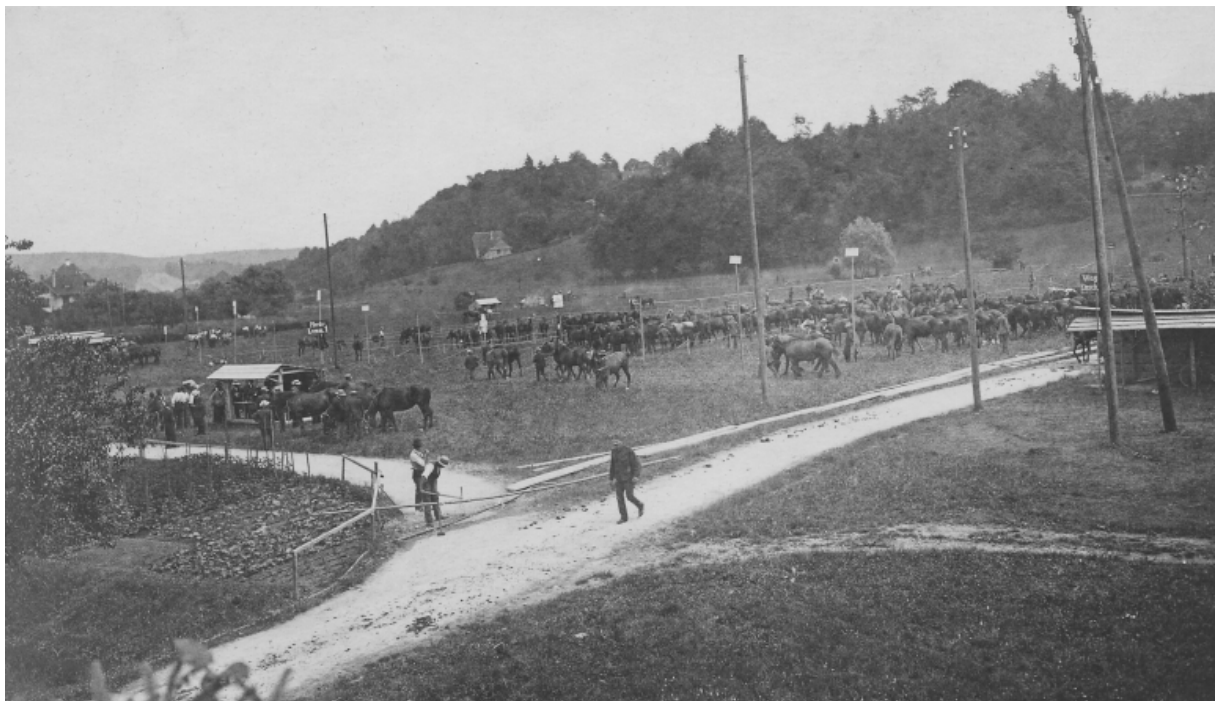


Zur Erinnerung an den Dienst im Füs Bat 37, 1921. Sig. Major Egger (dritter von rechts). Hauptmann Siegenthaler ist dritter von links.

Nachfolgend einige Bilder von Wangen aus der Zeit des ersten Weltkrieges:



Das Pferd war für die Schweizer Armee ein wichtiger Faktor. Pferdestellungen hier auf der noch unüberbauten Metzgermatt. Das Haus links ist heute die Gärtnerei Vogel, früher Haus Dambach.



Derselbe Ort wie oben, die unüberbaute Metzgermatt. Aufgenommen vom Bahnbord. Die Strasse unten links geht unter der Bahn durch. Die Abzweigung nach links ist die heutige Metzgermattstrasse und geradeaus die Friedbergstrasse. In der Strassenecke steht heute das Haus Neuenschwander. Ganz rechts wo der Schopf steht, steht heute die Schreinerei M. Günther AG.



Einzug von Haubitzen in Wangen, anfangs des 1. Weltkrieges.



Das neuere Zeughaus 2. Rechts am Rand die damalige ‚Friedhofs-Gärtnerei‘ Vogel.



1915. Aufnahme vom Bahnbord. Rechts am Rand das ältere Zeughaus 1 von 1906/07, rechts vom Kirchturm das neuere Zeughaus 2, bezogen 1915. Rechts vorne wäre die Bahnunterführung. Die Fortsetzung ist im unteren Bild der vorhergehenden Seite zu sehen.



Grenzbesetzung 1914. Feldküche hier im Salzhaus Wangen.



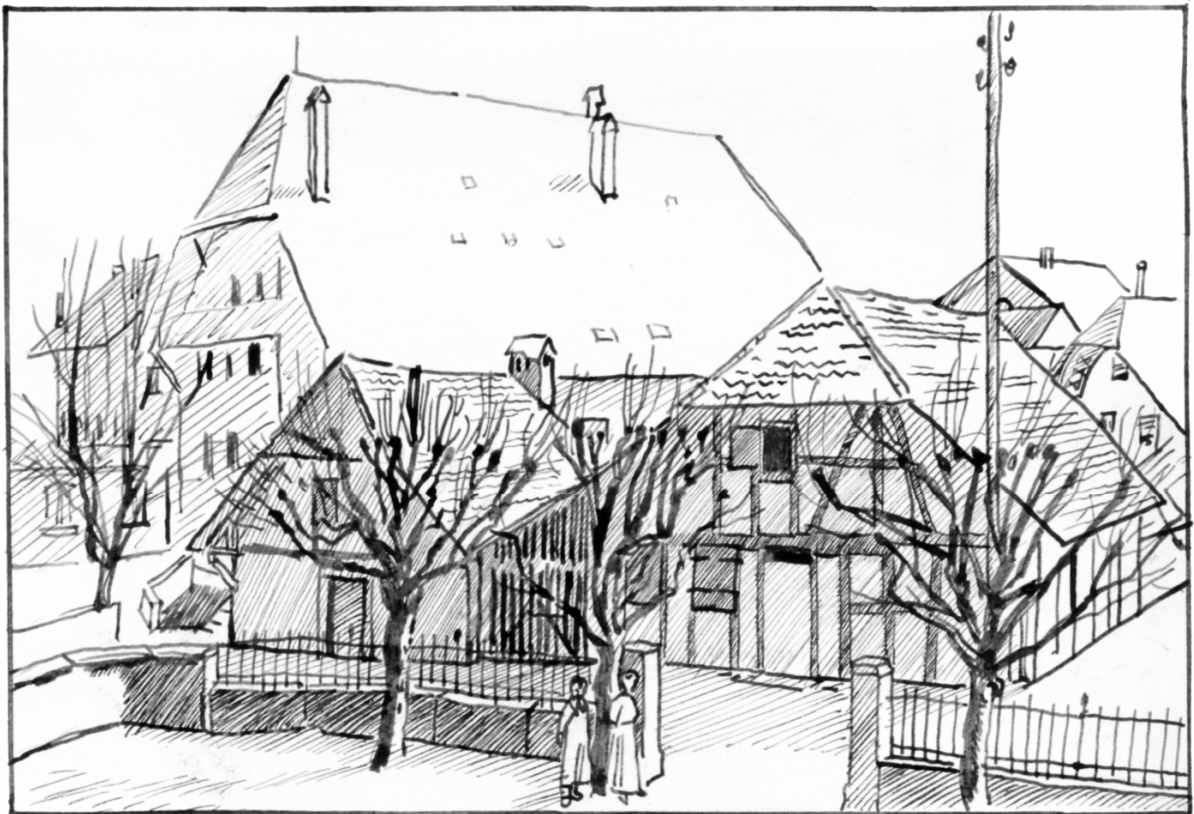
Grenzbesetzung 1914. Ein Detachement hier vor der nördl. Auffahrt zur Holzbrücke Wangen. Man erkennt gut die Uniform, die hier von den Soldaten im 1. Weltkrieg getragen wurde.

Aus den Aufzeichnungen von Hans Bernhard Siegenthaler: „Bernhard und Rosalie“.
Die Abbildungen sind dem Archiv des Ortmuseums Wangen entnommen.

Weitere Eindrücke der Mühlethaler'schen Bilderchronik

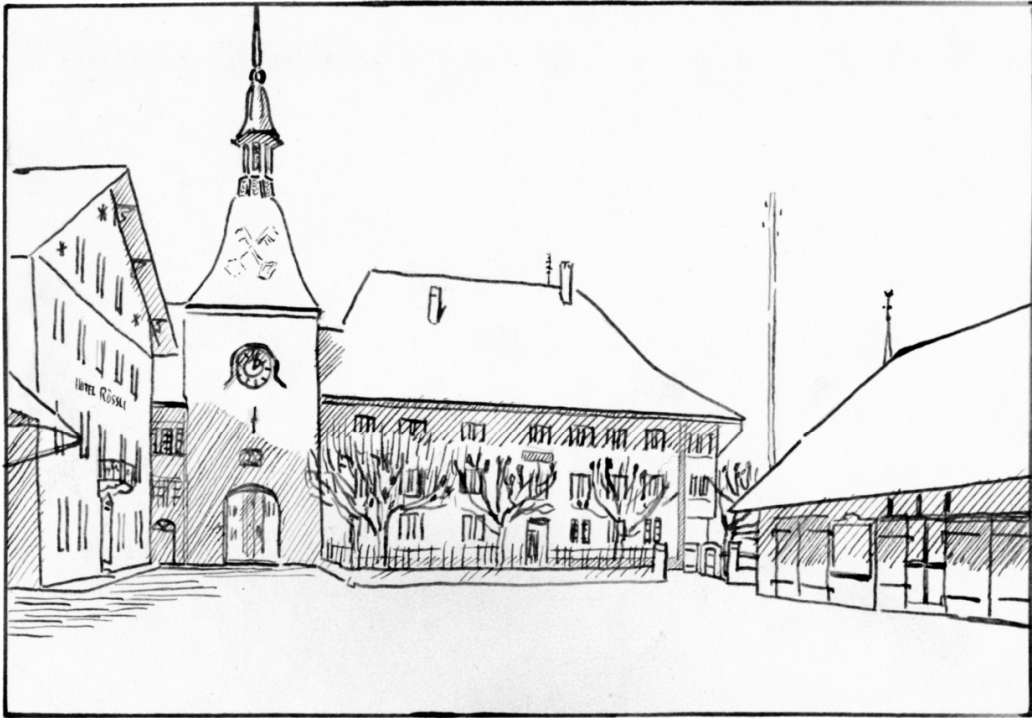
Markus Hählen

Nachfolgend werden weitere schöne Skizzen und Abbildungen aus der Bilderchronik, welche Hans Mühlethaler in seiner Freizeit erschuf, vorgestellt. Im letzten Neujahrsblatt (NB2009) wurden erste Eindrücke abgedruckt. Sowohl im letzten wie in diesem Neujahrsblatt (und auch in Zukunft) werden die Beiträge mit passenden und bereichernden Abbildungen aus der Bilderchronik im ganzen Heft ergänzt. Das Titelbild dieser Ausgabe stammt ebenfalls aus seiner Bilderchronik.



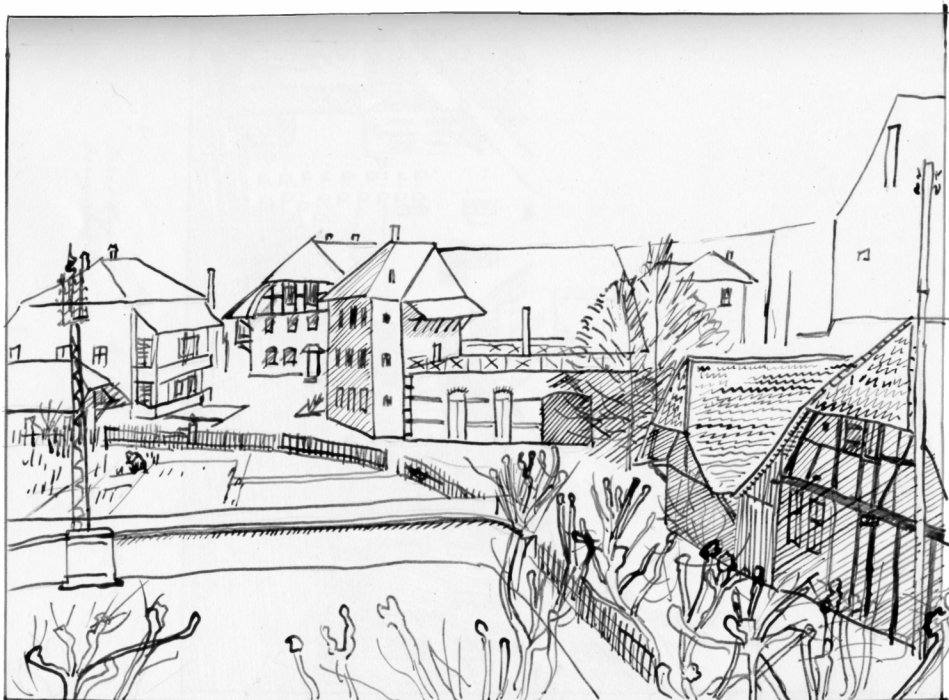
*Öffentliches Waschhaus u. Scheune ^{rechts} südlich vom Gemeindehaus, vor 1911.
Hinten Haus Schweizer (Rikli) von 1732. Photo bei Herrn Fr. Obrecht-Schertenleib.
(Spritzenhaus) "

So sah Wangen vor 100 Jahren aus. Am Platz der Häuser im Vordergrund steht heute die alte Kasse (Haus Howald), welche der noch älteren Kasse, deren Gabel hinter der Telefonstange sichtbar ist (siehe Titelbild), folgte. Hinten rechts das Restaurant Gambrinus. Aus Band 2, S. 3-4.

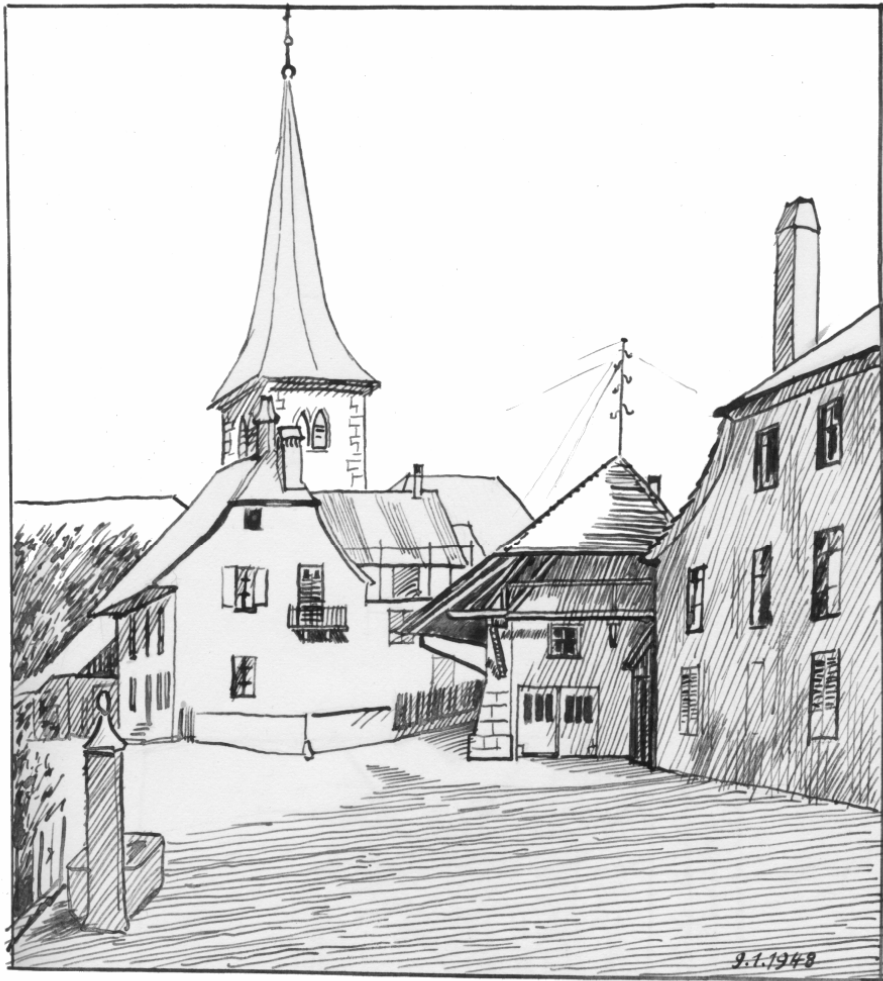


Zeitglockenturm u. Gemeindehaus, vor 1911. Nach Photo bei J. Obrecht.

So sah Wangen vor 100 Jahren aus. Dieselbe Zeit wie die vorherige Ansicht, mit dem Waschhaus rechts. Unten Blick vom Gemeindehaus nach Osten. Hinten links Haus Wisler, darüber Bäckerei Hert, rechts davon Haus Bösiger, heute Bütschli, anschliessend (nicht sichtbar) die heutige abc-Druckerei, vormals Heusser-scheune. Damals wurde die Elektrifizierung und das Telefonnetz erst richtig vorangetrieben.



Blick vom jetzigen Gemeindehaus gegen Osten, vor 1911, nach 1904



Mühlviertel
Haus Wagner Baugeschäft *Mühle* *Haus Bäckerei Hert*

Die Weihergasse und Kirche. Das Haus Wagner, Baugeschäft, ist heute im Besitz der Kirchengemeinde und hat Wohnungen und Büros. Band 2, S. 34.



Haus Schweizer *Haus Bäckerei Hert*



2 Skizzen von Wangen. Rechts der offene Mühlebach, Haus Wisler, Kaserne, Bäckerei Hert (rechts), unter dessen Haus der Bach hindurch der Aare zu floss. Band 4, S. 63, Skizze links Band 2, S. 38.



nach einer Photo vom 6. März 1907.

Wangen vor 100 Jahren. Das Städtli hat sich wenig geändert. Bloss findet man keine Bänkli mehr vor den Häusern zum Verweilen und Plaudern... Aus Band 2, S. 51. Skizzen unten aus Band 2, S. 41.

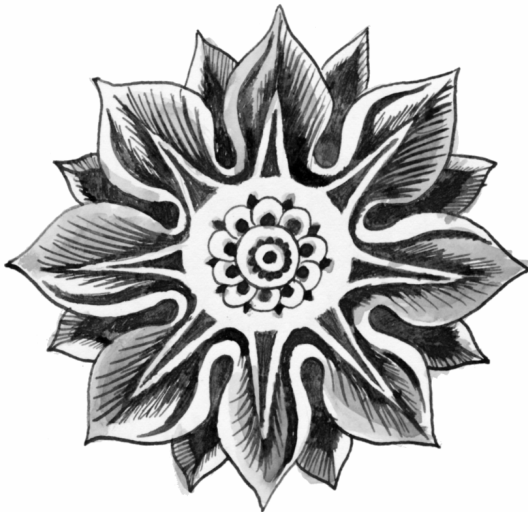


Das einstige Strasserhaus [m. Giebel], rechts hinten das Schloss



Hinten links das alte Spittel, dahinter das Schloss

Vom Kachelofen im Hause
des Herrn Roth, Vorstadt,
Wangen H. Orig. große



Kachelofensujets von 1842 aus der Hafnerei Anderegk. Der Ofen stand im Hause des Hermann Roth, genannt Schörlbeck, Vorstadt. Band 2, S. 56-58. Bordüren nächste Seite von S. 52.



Schloss Chillon.



Lauterbrunner Staubbach.



Rütli am Vierwaldstättersee.



Schloss Bipp.



Die Bordüren stammen vom selben Ofen wie die Sujets der Vorderseite. Die Schweizermotive stammen vom Ofen des Hauses Kurt, Städtli, Gemeindehaus. Ebenfalls von der Hafnerei Anderegg. Band 5, S. 30-31.

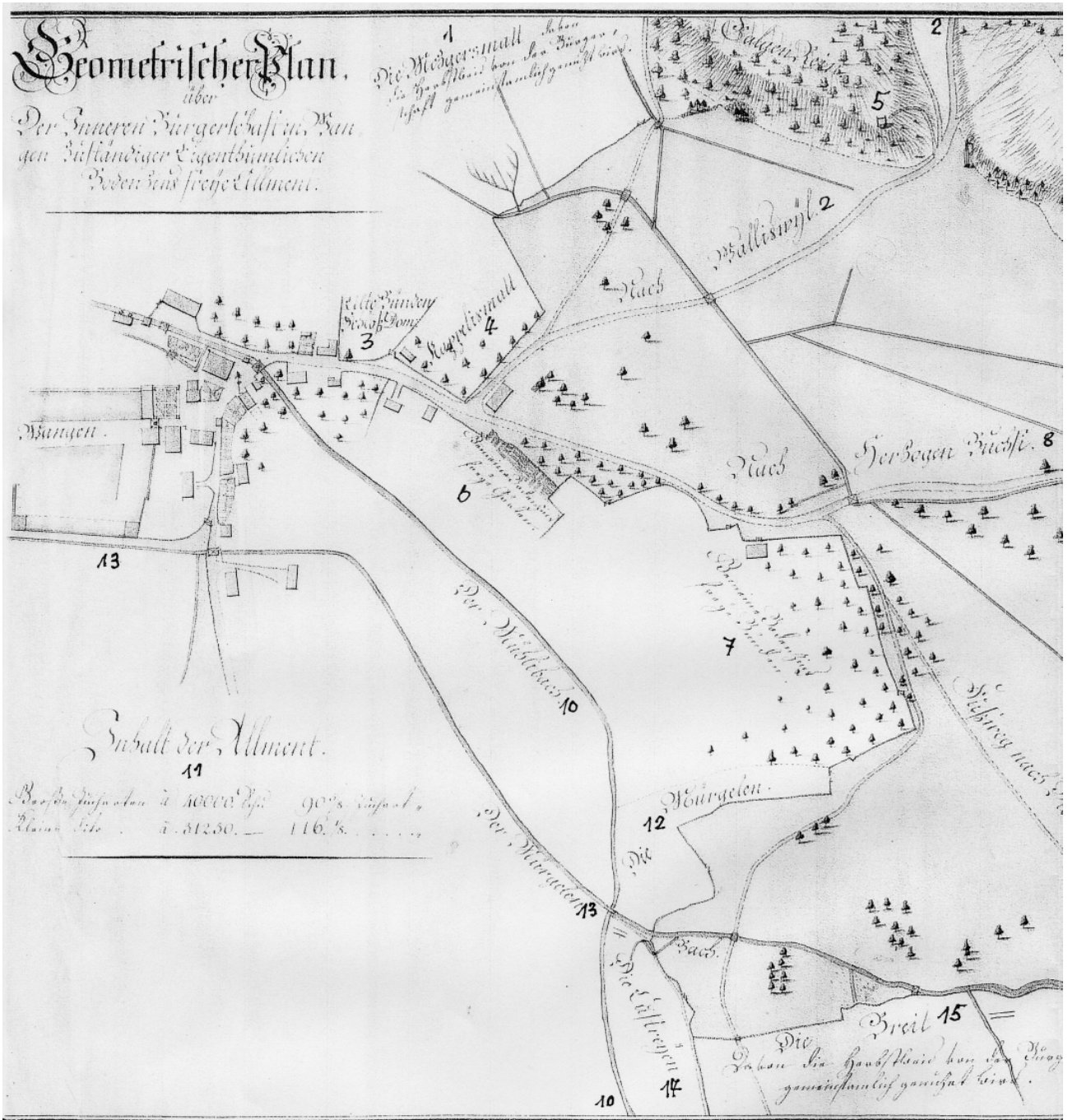
Die zweite Talkäserei im Bernbiet

Heinrich Rikli

Die Geschichte des Küherkäses

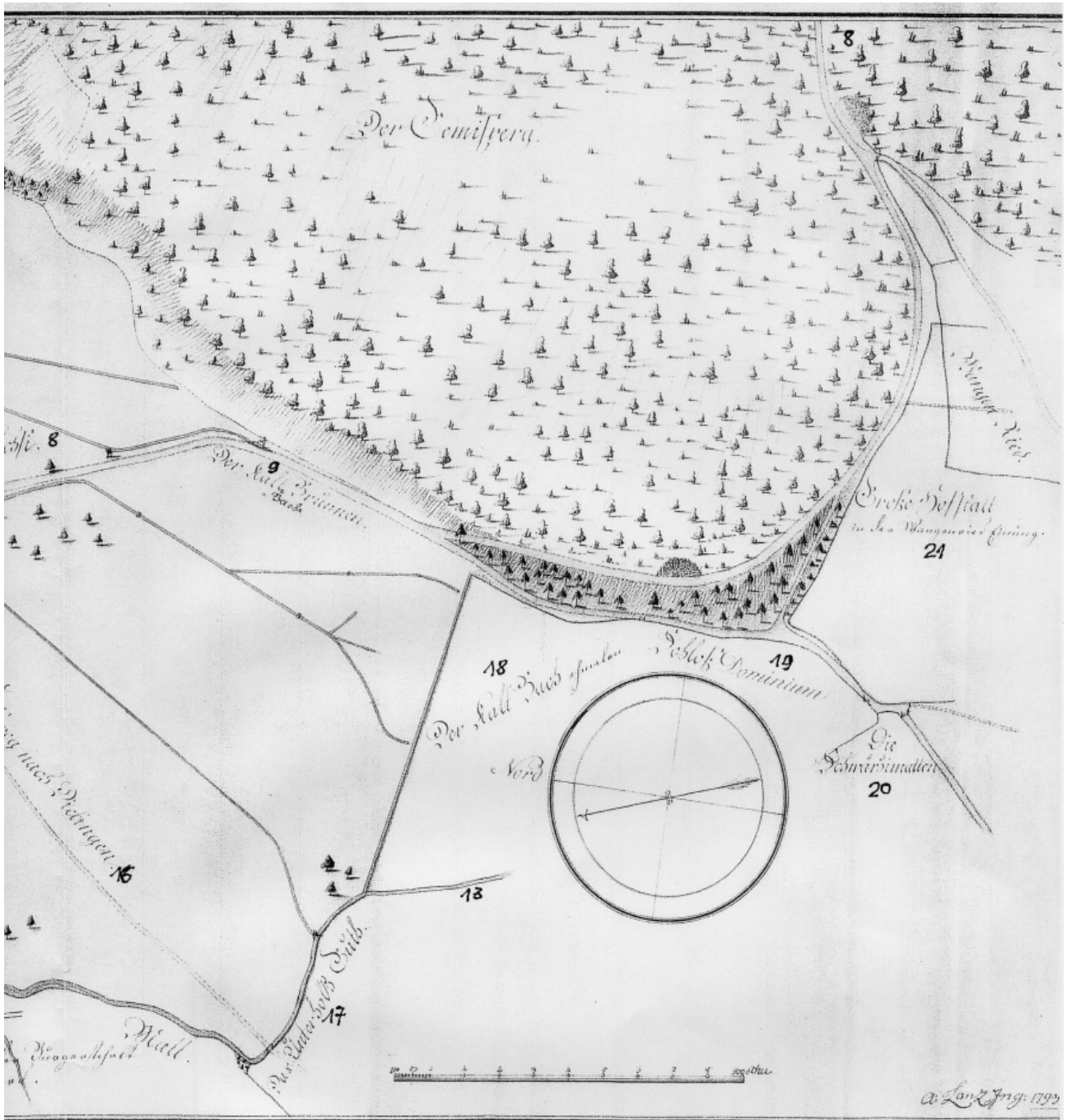
Während über 300 Jahren hatten Wangen, Wangenried und Walliswil eine gemeinsame Weide (Allmend von 32 ha), die von der Metzgermatt bis zum Bad Unterholz reichte, gemeinsames Ackerland und eine gemeinsame Schule (die Schulstube war im Rathaus, heute Haus mit Coiffeur Holiday, vormals Strasser). Die gemeinsame Bewirtschaftung des Kulturlandes war die Folge der damals üblichen Wirtschaftsweise der Dreifelderwirtschaft im Mittelland. Letztere bestimmte, dass jeder Bauer seine Feldfrüchte im selben Zyklus: Sommergetreide, Wintergetreide und Brache so anbauen musste, dass jede Fruchtart ein grosses Feld bildete. Die Brache war nötig, damit das kaum gedüngte Ackerland ertragsfähig blieb. Die Allmendweide war von vielen Wassergräben durchzogen und wies freistehende Eichen auf. Daneben hatte jeder Bauer eigenes Land in der Nähe seines Hofes, das zur Heuwerbung diente und zum füttern der Zugtiere im Sommer. Die wenigen Kühe und Rinder – jeder Bauer konnte so viele Tiere auf die Weide treiben, wie er mit seinem eigenen Futter durchwintern konnte – verbrachten das ganze Sommerhalbjahr auf der Allmend unter der Obhut eines Hirten, der vom Allmendvogt angestellt wurde. Der Milch wurde wenig Bedeutung beigemessen, da man sie noch nicht in Form von Hartkäse konservieren konnte. Der damalige Mittellandbauer war unter dem Flurzwang der Dreifelderwirtschaft vorwiegend Getreidebauer.

Im Emmental kannte man den Flurzwang nicht. Jeder konnte die Nutzfläche des Hofes ohne Vorschriften einteilen und wählte meist die steilsten Landstücke als Weide. Die Brache war nicht nötig. Die den hügeligen Verhältnissen entsprechenden kleinen Ackerflächen wurden wieder mit Klee und Gras angesät, sodass mehr Kühe gehalten werden konnten. So wurde im Emmental die Milchwirtschaft wichtiger. Der jüngste Sohn erbte normalerweise den ungeteilten Hof und musste die älteren Geschwister nach Möglichkeit auszahlen. Solche ältere Brüder, die bei der Landwirtschaft bleiben wollten, kauften sich (mit dem ausbezahlten Geld) Kühe, zogen mit der Herde im Sommer auf die Alpen des oberen Emmentales und winterten diese auf dem elterlichen Hof oder bei anderen Talbauern durch. Diese Küher, wie man sie nannte, verarbeiteten die Milch auf der Alp zu Hartkäse. Die Rezeptur wurde im 17. Jahrhundert aus dem oberen Simmental übernommen. Sie verbesserten das Rezept, das von welschen Sennen stammte, durch schneiden der Käsemasse mit der Harfe und weiteres Erhitzen. So gelang ihnen die Herstellung eines festen Emmentalerkäses, der haltbar war und in fassähnlicher Verpackung transportiert werden konnte. Käsehändler verkauften das



Geometrischer Plan über der Inneren Bürgerschaft in Wangen zuständiger eigentlichen Bodenzinsfreyer Allment von A.Lanz,ing.1793. Inhalt der Allmend: 90 3/8 Juchart à 40000 Quadratschuh oder 34,4 Aren = 3108,9 a oder 31 Hektaren. Dazu kamen die beiden Gebiete Metzgermatt und Breitmatt mit dem Vermerk: "davon die Herbstweid von der Burgerschaft gemeinsamlich genützt wird". Dies ist so zu verstehen, dass diese Gebiete nur im Frühjahr und Sommer privat genutzt werden konnten. Wenn sich gegen den Herbst hin das Wachstum verlangsamte und für die Weidetiere mehr Fläche nötig wurde, konnten diese Randgebiete zur Allmend geschlagen werden. Den Zeitpunkt dazu bestimmte

- Beschriftungen: 1)die Metzgermatt 2)nach Walliswyl 3)alte Bünden, Schlossdomäne 4)Karrelismatt 5)Galgen 6)gemeine Bodenzinsfreyer Gärten 7)Gemeine Bodenzinsfreyer Bünden 8)nach Herzogenbuchsi 9)der Kaltbachbrunnen 10)der Mühlebach 11)Inhalt der Allment:90 3/8 grosse



Nr. 335

der Allmendvogt mit seiner Kommission entsprechend den Vegetationsbedingungen. Er wurde am Sonntag nach der Predigt bekanntgegeben. Eingezeichnet ist der frühere Mürgelenbach, der in einem hölzernen Känel den Mühlebach überquerte und dann ausserhalb der Ringmauer in die Aare floss. Das heutige Känelbechli ist eine Drainageleitung der Melioration Wangen - Deitingen, die das tiefer fliessende Wasser als der Mühlebach sammelt und heute in den Mühlebach gepumpt wird. Weiter ist der Richtplatz am Galgen ersichtlich mit dem dazu führenden Weg, sowie der damalige Kaltbach Brunnen.

Jucharten oder 116 1/8 kleine Jucharten heute 31 Hektaren 12)die Mürgelen 13)der Mürgelenbach 14)die Lustreyen 15)die Breitmatt 16)Fussweg nach Deitingen 17) das Unterholz Guth 18)der Kaltbach ehemaligen 19)Schloss Dominium 20)die Schwärzmatten 21)Grosse Hofstatt in der Wangenried Einung

neue Produkt auch ins Ausland und machten damit das Emmental bekannt. Die Küher mit ihren folkloristischen Alpauf- und -abzügen machten auf das Leben auf der Alp aufmerksam und förderten den Tourismus. Auch Künstler und Schriftsteller interessierten sich für die Lebensweise der Küher und durch Albrecht von Haller, Goethe und Rousseau wurde der Küherstand und sein Käse in ganz Europa bekannt. Das altbernische Küherwesen, wie man diese Wirtschaftsart nennt, dauerte vom 16. bis ins 19. Jahrhundert. Während der Blütezeit im 18. Jahrhundert wurden im oberen Emmental 280 Alpen zwischen 900 und 1500 Meter über Meer bestossen.

Der Vorteil, der das Ersetzen der Brache durch Kleesaaten brachte, führte auch in Wangen zur Beendigung der Dreifelderwirtschaft und des Flurzwanges. 1804 wurden alle gemeinsamen Bewirtschaftungen aufgehoben. Walliswil und Wangenried trennten sich von Wangen und wurden selbstständige Gemeinden mit eigener Schule. Die Allmend und alles bisher gemeinsam bewirtschaftete Kulturland wurden an die Bürger verteilt, verkauft oder verpachtet. Jeder Hof konnte nun seine Wirtschaftsweise selber bestimmen. Diese Aenderung führte auch für den Mittellandbauern zu mehr Futter und zu einer grösseren Milchmenge. Es war naheliegend auch im Tal Milch zu verkäsen und es stellte sich heraus, dass die Qualität ebenso gut war wie diejenige des Alpkäses. Diese Entwicklung führte zum Rückgang des Küherwesens, da dasselbe mit mehr Unkosten verbunden war.

Die Käserei im Bauernhaus

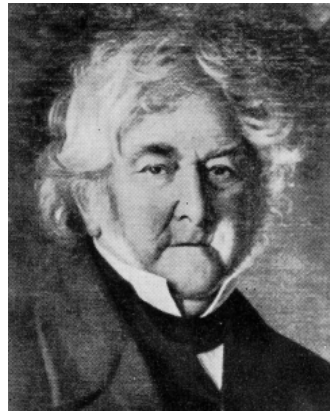
1821 kam Rudolf von Effinger als Oberamtmann nach Wangen. Als Schlossherr von Kiesen war er 1815 an der Gründung der dortigen Talkäserei massgebend beteiligt. In Wangen lernte er die Familie Roth kennen, die neben der Rosshaarsiederei mit denselben Angestellten einen vorbildlichen Landwirtschaftsbetrieb führte. Es gelang ihm, Johann Jakob Roth-Rikli (1780 – 1846), Rosshaarfabrikant, Grossrat und Landwirt, zu gewinnen, ebenfalls in Wangen Emmentaler Käse nach der Methode der Küher herzustellen. Zu diesem Zweck wurde Jakob Roth die obere Küherscheune mit der sie umgebenden Schlossmatte verpachtet, die der Staat nicht mehr nötig hatte. Beides konnte sein Sohn Johann Jakob Roth-Moser (1809 – 1879) 1851 vom Staat in einer Steigerung erwerben. Der nördliche Teil der Küherscheune, wo sich damals auch die Küche befand, wurde als einfache Käserei eingerichtet. Das Käsekessi hing am Galgen, der über das Feuer und wieder zurück gedreht werden konnte, um die Temperatur der Käsemasse regulieren zu können. Auf Einladung von Jakob Roth-Moser versammelten sich die an der Lieferung interessierten Bauern. Es wurde ihnen ein Schriftstück (Vertrag), der Milchaccord vorgelegt, in welchem sich die Unterzeichneten zur Einlieferung unverfälschter Milch während eines Jahres verpflichteten.

Der Milchkäufer Jakob Roth-Moser wurde zum Präsidenten dieser Organisation gewählt, die als Käsegemeinde bezeichnet wurde. Der Präsident stellte einen Käser an und so konnte die

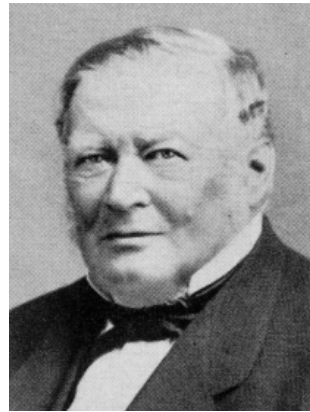
zweite Talkäserei im Bernbiet mit der Herstellung des neuen, begehrten Produktes beginnen. Der Milchaccord, in welchem auch der Milchpreis festgehalten war, wurde jährlich verlängert oder neu abgeschlossen. Es wurden immer wieder neue Vorschriften einbezogen, die hauptsächlich zur Verbesserung der Milchqualität führten. Bei Abstimmungen erhielt jeder Lieferant für je 5 Kühe eine Stimme. Jakob Roth-Moser baute in seinem neuen Haus auf der anderen Seite der Gass einen grossen Kellerraum, da die Käserei zuwenig Käsekeller hatte. Aber mit der Zeit genügten die dürftigen Einrichtungen der Käserei im Bauernhaus nicht mehr. Auch drang die Familie Roth immer mehr darauf, eine richtige Käserei zu erstellen, deren in der Umgebung schon viele gebaut worden waren. Aber es zeigte sich, dass die Käsegemeinde eine zu lose organisierte Trägerschaft war, um eine solche Aufgabe in Angriff zu nehmen.



Emanuel Rudolf von Effinger (von Helene Roth gemalt; Ausschnitt)



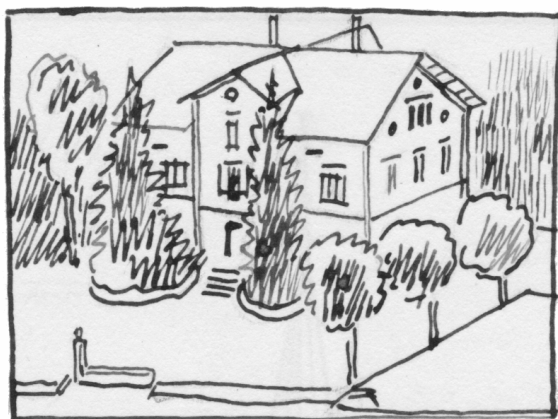
Johann Jakob Roth-Rikli (1780-1846)



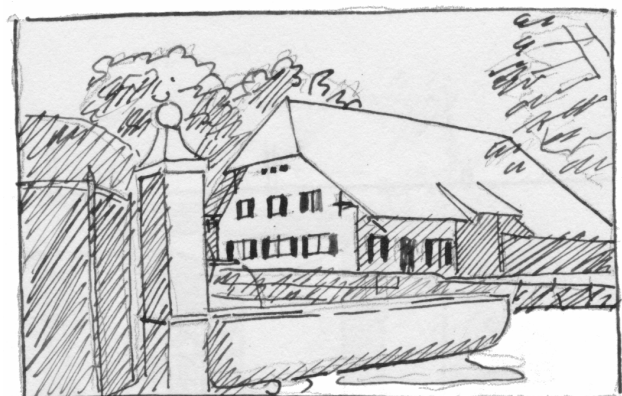
Johann Jakob Roth-Moser (1809-1879)



Alfred Roth-Ramser (1838-1915)



Der Stock mit dem Käsekeller. Bei beiden Abbildungen im Vordergrund der gleiche Brunnen (Zeichnungen Hans Mühlethaler, Band 3, S.26).



Brunnen mit Jahrgahl 1827

Dem Stock gleich gegenüber die zweite Talkäserei oder obere Küherscheune (heute Eigentum der Familien Blaser, in der Gass) (Band 3, S.48).

Die Aktien – Käsereigesellschaft

1884 wurde in einer Versammlung der Käsegemeinde der Antrag gestellt, eine Genossenschaft zu gründen. Dieser wurde aber verworfen. Dagegen erhielt der Vorschlag eine Aktienkäsereigesellschaft zu gründen die Mehrheit. Diese wurde 1888 gegründet mit folgenden Funktionären: Präsident Oberst Alfred Roth–Ramser (Sohn von Jakob Roth–Moser), Sekretär Notar Jost und Kassier Johann Friedrich Roth–Bösiger. Der von der Gesellschaft angestellte Käser war nun Milchkäufer und musste auch für die Milchzahlung an die Lieferanten sorgen. Zur Ausgabe gelangten 120 Aktien zu nominal Fr 50.-- an Lieferanten und mehrheitlich auch an Nichtlandwirte. Die Lieferanten konnten nun lediglich Vorschläge an die Aktionärsversammlung stellen, die von letzterer bestätigt werden mussten. So wurde meistens acht Tage nach einer Versammlung der Lieferanten unter demselben Präsidenten eine Aktionärsversammlung abgehalten. Nun konnte man den Bau einer Käserei in Angriff nehmen. Eine Baukommission, der ebenfalls Oberst Alfred Roth vorstand, verhandelte mit einem Architekten, der schon Käsereien gebaut hatte. Die Bausumme von Fr. 26'000 erschien den Aktionären zwar zu hoch, doch versprach man möglichst zu sparen und der Bau wurde beschlossen. Auf dem Mühlefeld entstand nun 65 Jahre nach dem Beginn der Käseherstellung in Wangen ein zweckmässiges Käsereigebäude mit Wohnung aber ohne Ladenlokal. Neben den ausgegebenen Aktien hatten die Lieferanten folgende Schulden:

Ersparniskasse Wangen für den Bauplatz	Fr. 2'600
Darlehen 2. Hypothek bei J. Schwander zum Rössli	Fr. 180'000
Darlehen Hüttenmeister Alfred Roth	Fr. 3'000

Das Käsekessi war nun eingemauert und der Mechaniker Ott aus Worb richtete einen Feuerwagen ein, der mit einer Handkurbel unter das Kessi und wieder zurück geschoben werden konnte. Das neue Gebäude befriedigte allseits. Die Milchwirtschaft wurde zum wichtigsten Betriebszweig der Bauern.

Die noch vorhandene Rechnung des Käsereibaues gibt Einblick in die damaligen Preisverhältnisse. Dem Handlanger wurden 30 und dem Maurer 40 Rappen Stundenlohn gutgeschrieben. Der Käser verkaufte die Milch für 15 Rappen der Liter. Eine einfache Nahrung verschlang damals mehr als die Hälfte eines normalen Einkommens. Bezahlte Arbeit war gesucht. Die meisten Familien hatten einen Pflanzblätz oder betrieben Landwirtschaft. Unter den Lieferanten befanden sich viele, die noch ein Handwerk betrieben. So war noch der Barbier, Bierbrauer, Uhrmacher, Wirt, Schreiner, Metzger, Küfer, Maurer und Gärtner nebenbei Landwirt. Die Zahl der Milchlieferanten stieg bis auf 35.

Ein äusserst unangenehmes Ereignis geschah 1915, da die Landwirte durch die Grenzbesetzung ohne Ausgleichskasse schon genügend geplagt waren. Man war der Ansicht, zuviel Steuern abliefern zu müssen. Als Beleg wurden Quittungsbüchlein über Milchzahlungen an die Finanzdirektion geschickt. Diese waren nach der damals geltenden Stempelsteuer mit zu tiefen Stempelmarken versehen. Die Folge war das Gegenteil, nämlich Bussen und Extrastempelgebühren für jeden Milchgeldabholer. Die Rechnung betrug total Fr. 3'916.--. Dies war ein harter Schlag für alle Bauern, musste doch namentlich bei den geringeren Beträgen der Milchertrag von einigen Monaten abgegeben werden. Der Präsident als Grossrat schrieb dem Finanzdirektor, dass er momentan krankheitshalber nicht bei ihm vorsprechen könne und bat ihn die Busse zurückzuziehen, da die ungenügende Stempelung der Quittungen nicht mit Absicht geschehen sei. Doch da traf die Käsereigesellschaft erneut ein grosser Schlag. Der Tod ihres überaus geschätzten Präsidenten Oberst Alfred Roth († 13.1.1915). Der Vizepräsident konnte schliesslich den Landwirtschaftsdirektor dazu gewinnen, mit dem Finanzdirektor in der laufenden Strafsache zu verhandeln. Schlussendlich wurde die Herabsetzung der Strafe auf Fr. 1'136.-- erreicht, was immer noch den Gegenwert von 6'500 kg Milch ausmachte.

Immer mehr wurde unter den Lieferanten der Wunsch geäussert, eine Käsereigenossenschaft zu gründen. Sie waren es satt, sich von den Aktionären dreinreden zu lassen. Unterdessen war der Milchverband gegründet worden, der Statuten für Milchgenossenschaften herausgegeben hatte. Der Vorstand wurde beauftragt, den Lieferanten Statuten zur Genehmigung vorzulegen. Man war nicht mehr bereit, bei allen Entscheidungen von den Aktionären abhängig zu sein, denen mehr an einer alljährlichen Dividende gelegen war.

Die Käsereigenossenschaft

Als Nachfolger von Alfred Roth wurde 1916 Johann Aeschlimann, Hofuren (Vater von Klara Bigler–Aeschlimann), gewählt. Aber vorerst mussten noch dringlichere Aufgaben erledigt werden als die Gründung der Genossenschaft: Grippezeit, Generalstreik von 1918 und der Maul- und Klauenseuchezug von 1920 (die Kühe wurden noch mühsam durchgeseucht). Die Hauptschwierigkeit bei der Ablösung der Aktiengesellschaft war die Festsetzung des Aktienpreises. Schliesslich gelang es Präsident Aeschlimann Aktionäre wie Lieferanten bei einem Preis von Fr. 80.-- zur Zustimmung zu bewegen. Der zur Umwandlung beauftragte Notar Leuenberger bietet Ende 1923 Aktionäre und Lieferanten zu einer gemeinsamen Sitzung mit folgendem Traktandum auf: „Beschlussfassung über Liquidation der Käsereiaktiengesellschaft und Verkauf der Liegenschaft mit Inventar an die neu zu gründende Käsereigenossenschaft, die den Zweck haben wird, die von der ersteren bis anhin betriebenen Käserei weiterzuführen und allen modernen Anforderungen der rationellen Milchverwertung anzupassen“. Damit kam Wangen erst über 100 Jahre nach dem Beginn

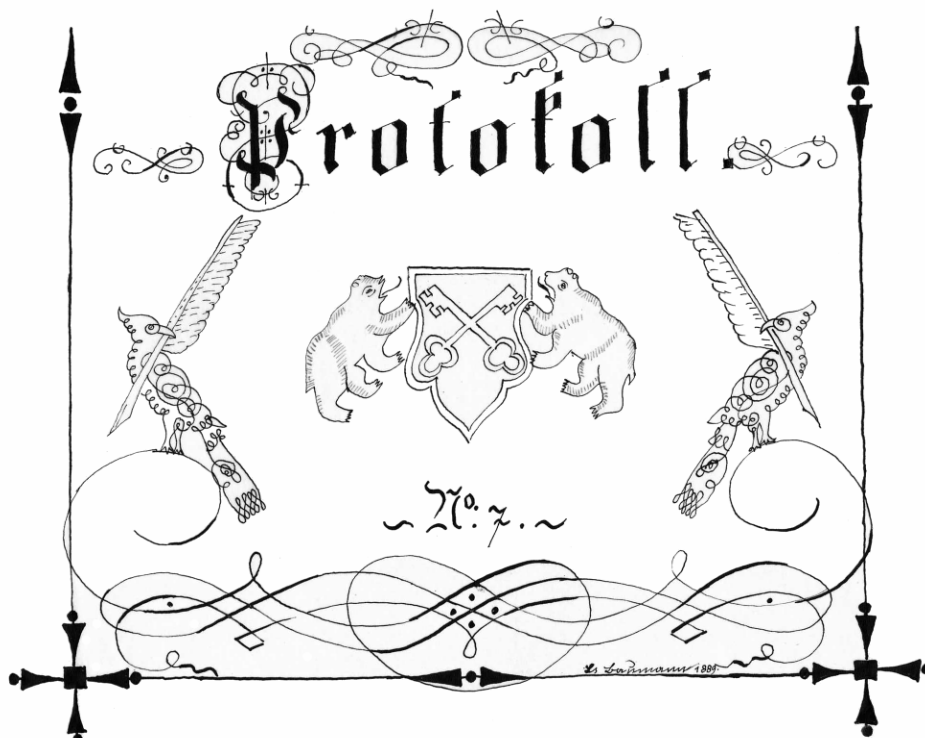
der Käseherstellung zu einer sonst überall üblichen unabhängigen Genossenschaft, was dem Umweg über die private Käserei und die Aktiengesellschaft zuzuschreiben war.

Nun wurde die Käserei erneut umgebaut. Dringend nötig war ein Ladenlokal mit Schaufenster, ein Vordach für die Milchanfuhr und ein Kühlraum. Dadurch erhielt das Gebäude die äussere Form, die es heute noch aufweist. 1932 wurde das letzte mal gekäst in Wangen. Die nicht benötigte Milch wurde von da weg zentrifugiert und der Rahm per Bahn in die Butterzentrale Burgdorf BZB geliefert. Während der Zeit des Mehranbaus im letzten Krieg musste sogar Milch für den Ausschank zugekauft werden. Nachher stieg die Milchmenge stetig an, was zur Kontingentierung führte. Heute ist die Käserei ein privates Milchgeschäft. Ein Produzent liefert noch Milch für den Offenausschank, während bei sieben Bauern die Milch jeden zweiten Tag im Tankwagen abgeholt wird.

Benutzte Quellen:

- Protokolle der Bürger- und Waldgemeinde Wangen
- J. Leuenberger „Chronik des Amtes Wangen“
- R. Ramseier „Das altbernerische Küherwesen“

Mehr zur Milch- und Landwirtschaft im NB2000, S.45 und NB2001, S.33, Teile 1 und 2.



Ausschnitt aus dem Titelblatt zum Gemeinderatsprotokoll No. 7 von 1889
(Zeichnung Hans Mühlethaler, Band 1, S.66).

Erinnerige

Heinz Neuenschwander

„Früecher ischs no chly anders gsii, früecher, ja i bsinne mii“ het dr Mani Matter gsunge und är het rächt gha.

Vor öppe achtzg Johr sy Beiby no Bebeeli gsi. S Mueti het se i Wingle ypackt, die sy no us Stoff gsi, drumume isch es Barchettuech cho, u de isch me yglyret worde, das me Beinli chuuum het chönne bewege. Obedüre isch es glismets Tschööpeli cho. De Meiteli ihri sy roserot, de Buebli ihri häublau gsi. D Müetere hei di dräckige und nasse Wingle no vo Hang gwäsche, am Seili ufghängt u a der Luft tröchnet. Das het mängisch e längi Wöschhänki gäh. Vo Pämpers het me no nüt gwusst. Weme du afe chly grösser worde isch, het me über d Wingle wyssi, glismeti Strampuhösli und rosa oder himublau glismeti Finkli agleit übercho, do het me du afe rächt chönne zable. Mi isch öuter und grösser worde, d Alegig het gänderet und Zyt isch cho, wo me i Chindergarte chönne het, zersch es Johr zu de Chlyne, aschliessend es Johr zu de Grosse. Der Chindergarte isch im hüttige Primarschueuehus, im Ärdgschoss im hingerste Zimmer uf der lingge Syte gsi. D Ygangstüre isch us Eichehouz gsi und isch dunkugrüen agschtriche gsi. Das isch e schwääri Türe gsi und het no ne Türschliesser gha. Mi het aube mit der Achsle und em ganze Körpergewicht die Türe müesse ufstosse. Im Chindergartezimmer hets längi, höuzigi Bänkli mit ere Lähne gha und längi höuzigi Tischli. Vor der Wandtafele isch s Pütli gstange vo der Chindergärtner. Das isch er Fröilein Tillmann, my het denn a ledige Froue no Fröilein gseit, ihre Platz gsi. Ar Wang hinge isch e riesige, brune Schaft gschtange, vou Spüu- und Baschtuzüg. Die Chlyne sy a de vordere Tische und die Grosse a de hingere ghocket. Im Gsamnte sy das so vierzg bis fasch füzg Chindergärteler gsi. Chöit ech danke wie das aube tönt het, wenn jedes sis Schpüuzüg het dörfe usläse. We de d Fröilein Tillmann, my het ere dörfe Tante säge, Gschichtli erzöt het, hätt me ganz guet ghöört, wenn es Güfeli abegheit wär. Au Mäntig hei mer müesse es Zwänzgi bringe, sövu hets für ne ganzi Wuche gchoschtet. Dört wo jetz Turnhalle steit, isch e Spüuplatz mit emene grosse Sangchaschte gsi. Im Summer hei mer dört Bauelet, Seiligumpet oder Fangis und Versteckis gmacht. Dört wo jetz der Sportplatz isch, hei d Achtermeitli ihre Garte füre Gartebouunterricht gha. Hinge im Chäuer vom Schueuehus isch d Schueuchuchi gsi, dört hei d Nüntelermeitschi glehrt choche. Mängisch sy d Fänschter offe gsi und aubeneinisch hetts de wunderbar gschmöckt, das me fasch gluschtig worde isch. Aber mängisch isch de grad s Umgekehrte passiert. Mir sy e gäbigy Schaar gsi, mängisch haut e rächt läbigy Gruppe. Vüu mou het de Tante Hüuf übercho vo Meitschi us de obere Klasse, we si öppe frei gha hei. Aube einisch isch öppe e Mueter zhüuf cho.

Aus grösseri Schueubuebe sy mer de aube uf d Aare use. Ir Hofuhre isch denn no s Schtouwehr gsi, wo der grösser Töu vom Wasser i Kanau uf Bannwiu is Chraftwärch greiset

hett. Im Aarebett isch de meischtens weni Wasser gsi, das isch de am nördleche Ufer noh gschtröhmt und ir rächte Höufti isch subers Grien gsi mit fynem Sang. Barfuess isch me de z dürab gloffe, unger der höuzige Brügg düre, bis fasch zur Insle abe, wo aube uf der Höchi vo der jetzige Klääralag gsi isch. Wyter abe het me nüm chönne, dort isch die ganzi Breiti wieder Wasser gsi. Dort wo der Mülibach i d Aare usegloffe isch, hett me e chly nassi Füess übercho, die hei aber uf däm warme Grien gleitig trochnet. Wenns de im Ämmitau gwätteret hett, isch de d Aare höch cho und hett ziemli fescht zoge, de symer haut de heime blybe. Uf die Insle isch aube es höuzigs Brüggli gange, uf beitre Syte hets es Stägli gha und ir Mitti e höuzige Pfyler. Einisch, wo d Aare hööch cho isch mit vüu grosse Escht und Boumstämm drinn, hetts es Stück vo der Brügg kabbutt gmacht, mi hett nümme übere dörfe. D Insle isch aus Naturreservat erklärt worde. Es hei sech du dort auergattig Vögu agsidlet, bunti Ischvögu, Fischreiher, natürli ou verschidene Änte und Schwään. Im Früelig hei i de Wäuder d Guggler grüeft, am Oobe hei d Waudchutzli grüeft. Dene hett me Totevögu gseit, wenn die chräie, de stärbu öpper.

I ha brobiert, e chly öppis us mir Jugetzyt z verzöue, imene Dütsch, wo me i üsem Gebiet redt und no nid jedes zwöite Wort Änglisch gsi isch. I hoffe, dir heigit e chly öppis chönne dervoh nää, süsch bletteret de wytter, es hett interessanteri Byträg i dämm Neujohrsblatt.

Die Schreibweise des Oberaargauerdeutsch ist angelehnt an das Berndeutsch nach Ruth Bietenhard.



Kindergarten von 1935 im heutigen Primarschulhaus mit der Kindergärtnerin Fräulein Martha Tillmann (1897-1992). Sie war ca. 40 Jahre Kindergärtnerin in Wangen (bis zu ihrer Pensionierung 1963).

„Ende Februar 1950 reiste ich nach schwerem Abschied von Wangen an der Aare nach Hause zurück“

Gerhard Girgensohn

Unsere Familie, meine Eltern und wir sechs Geschwister, lebte während des Zweiten Weltkriegs, von Dezember 1940 bis Januar 1945, in der kleinen Stadt Vandsburg, damals Westpreußen, heute Polen. Mein Vater war als Arbeitsdienstführer dorthin versetzt worden. Unmittelbare Kriegseinwirkungen gab es in Vandsburg nicht, vor allem keine Bombenangriffe und bis zum Januar 1945 auch keine sonstigen Kriegshandlungen, keine mangelhafte Ernährung und keinen Schulausfall. Der Krieg griff in dieser Zeit insofern in unsere Familie ein, als unser Vater immer wieder lange Zeit und unser ältester Bruder ab 1943 bis auf kurze Urlaube ständig im Kriegseinsatz waren.

Am 21. Januar 1945 – der Geschützdonner von der Ostfront war deutlich zu hören – ging unsere Mutter mit meiner älteren Schwester, 1928 geboren, und uns vier jüngeren Söhnen der Jahrgänge 1934 bis 1940 bei eisiger Kälte – unter 20 Grad minus – und reichlich Schnee auf die Flucht. Wir mussten uns nicht auf einen gefährlichen und oft tödlichen Flüchtlingstreck begeben, sondern gelangten mit der Eisenbahn in überfüllten Zügen nach Schwerin/Mecklenburg. Hier erlebten wir Tieffliegerangriffe, letzte Gefechte und den Zusammenbruch der Wehrmacht. Kurz vor Kriegsende stieß unser Vater zu uns. Mit ihm ging die Flucht weiter, als Anfang Juli 1945 die Rote Armee das westliche Mecklenburg besetzte. Zu Fuß, auf Pferdewerke, mit der Bahn und auf Lastwagen, erreichten wir nach Zwischenstationen im Dezember 1945 das Gut „Haus Velmede“ in Westfalen, nicht weit von Kamen. Hier wurde mein Vater Landarbeiter, so dass Wohnung und Ernährung und für uns Kinder regelmäßiger Schulbesuch gesichert waren. Unser ältester Bruder kam nach Verwundung und Kriegsgefangenschaft im Oktober 1946 nach Hause.

Nach einer infektiösen Gelbsucht im Sommer 1947 wurde bei mir Anfang Januar 1948 eine schwere offene Lungentuberkulose festgestellt, zu dieser Zeit gerade bei Kindern eine häufig auftretende Krankheit. Bei Ausbruch der Tbc war ich etwa 13¾ Jahre alt. Ich kam ins Evangelische Krankenhaus Unna. Dort lag ich drei Monate. Da ich mangels jeglicher Medikamente nicht behandelt und in der überfüllten Kinderstation nicht isoliert werden konnte, wurde ich im April 1948 in die Kinderheilstätte Nordkirchen im damaligen Kreis Lüdinghausen, südwestlich von Münster, verlegt. Außer Frischluftkuren gab es auch hier keine Behandlung. Von meinen Mitpatienten starben mehrere an Tbc. Im Dezember 1948 wurde ich nach Hause entlassen. Ich war aber noch so krank, dass ich nicht zur Schule gehen konnte. In den folgenden Monaten bis ins Jahr 1949 hinein machte ich zu Hause weiter meine Frischluftkuren, ging aber weiterhin nicht zur Schule, erhielt aber in einigen Fächern Privatunterricht bei Bekannten meiner Eltern.

Da ich nicht mehr richtig krank, aber auch noch nicht richtig gesund war, suchten meine Eltern für mich eine Erholungsmöglichkeit in guter Luft und mit ausreichender Ernährung. Kosten durften dadurch nicht entstehen, denn meine Eltern waren damals so gut wie mittellos. Es klappte mit einer Vermittlung zu einem Ehepaar in der Schweiz, wie ich heute annehme, durch das Deutsche Rote Kreuz, wahrscheinlich in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz. In den ersten Jahren nach dem Krieg, bis Anfang der fünfziger Jahre, sind nach gut begründeten Schätzungen etwa 60'000 deutsche Kinder, die durch Hunger, Krankheit, Flucht oder schlechte Wohnverhältnisse gezeichnet waren, von Schweizer Bürgern – Ehepaaren – ohne jede Gegenleistung aufgenommen, mit allem Nötigen versorgt und in jeder Hinsicht aufgepäppelt worden. Diese großherzige Hilfsbereitschaft vieler Schweizer Bürger ist in Deutschland weitgehend unbekannt geblieben.



Flugaufnahme von Wangen a. A. (undatiert), aber von 1947 oder 1948.

Anfang September 1949 – die Institutionen der Bundesrepublik Deutschland waren im Entstehen begriffen und ich war etwa 15½ Jahre alt – reiste ich mit der Bahn von Kamen über Dortmund und Darmstadt, wo ich bei Verwandten übernachten konnte, und Basel in die Schweiz. Reisepässe durften zu dieser Zeit an Deutsche nicht erteilt werden. Mein Reisepapier war ein „Vorläufiger Reiseausweis für deutsche Staatsangehörige“. Am Bahnhof von Wangen an der Aare im nördlichen Kanton Bern, meinem Reiseziel, holten mich meine Pflegeeltern, das Ehepaar Zielke, ab. Herr Zielke, damals etwa 60 Jahre alt, war seiner Herkunft nach kein Schweizer, sondern Deutscher aus Ostpreußen. Vor dem Ersten

Weltkrieg war er als junger Mann und überzeugter Pazifist in die Schweiz geflüchtet, um nicht in Deutschland Soldat werden zu müssen, und hatte die Schweiz seitdem nicht mehr verlassen. Von Beruf war er Schneidermeister, seine Werkstatt, in der er mit einem Gesellen arbeitete, befand sich zusammen mit einem kleinen Textilgeschäft an einer Geschäftsstraße in Wangen. Mit seiner etwa gleichaltrigen Frau, einer Schweizerin, bewohnte er ein Haus ganz in der Nähe des Geschäfts. Frau Zielke arbeitete im Geschäft. Ein erwachsener Sohn lebte in Zürich.

Ich bekam ein eigenes Zimmer. Zielkes versorgten mich vollständig mit neuer Kleidung. Meine mitgebrachte, wohl sehr abgetragene Kleidung wanderte in den Müll. In den ersten Tagen erkundete ich die Stadt Wangen und die nächste Umgebung. Ein Wunder schien sich vor meinen Augen aufzutun und ich konnte kaum glauben, was ich sah. Es gab keine zerstörten oder nur beschädigten Häuser, keine Trümmer. Die Leute auf der Straße waren gut gekleidet, sahen nicht verhungert, bleich oder sorgenvoll aus, niemand hatte sichtbare Verletzungen, zahlreiche, auch jüngere Männer, sah ich, keiner war verkrüppelt oder in zerlumpter Kleidung, keine Flüchtlinge, keine anderen heimatlosen Menschen in abgerissener Kleidung schlepten sich mit Sack und Pack einem unbekanntem Ziel zu. Die Schaufenster der Geschäfte waren voller Auslagen, hell und sauber, die Kunden drängten sich nicht hinein und kamen nicht enttäuscht mit leeren Einkaufstaschen heraus.

Wangen ist eine alte Stadt, also sah ich auch schöne alte Häuser. Besonders beeindruckt war ich von der alten, überdachten Holzbrücke über die Aare, über die ich gerne mit Respekt ging. Bald kannte ich die waldreiche, ländliche, bergige Umgebung von Wangen. Schneidermeister Zielke war für die hohe Qualität seiner Maßanzüge weithin bekannt. So hatte er Kunden in der Umgebung von Wangen und weit darüber hinaus. Wenn ein Anzug fertiggestellt war, musste er zum Kunden gebracht werden. Diese Aufgabe wurde mir übertragen. Per Fahrrad lieferte ich die sorgfältig verpackten Anzüge nicht nur nach Wangen selbst, sondern auch in die nahen Orte wie Solothurn und Herzogenbuchsee, und in entferntere Gegenden, wie etwa in Orte am Bieler- und am Neuenburgersee, in die Landes- und Kantonshauptstadt Bern, in die Gegend des Thuner Sees, in den Jura und in den Raum Olten. So lernte ich die Landschaft und die Städte weit um Wangen herum vom Fahrrad aus kennen, kam in viele Schweizer Häuser und verdiente mir durch die Trinkgelder etwas Taschengeld.

Ein paar Tage nach meiner Ankunft begann für mich die Schule. Ich wurde Schüler der Sekundarschule Wangen, etwa der Realschule in Deutschland entsprechend. Alle Lehrer und alle Mitschüler nahmen mich mit großer Herzlichkeit auf und bezogen mich völlig in das Leben der Schule und der Klasse ein. Im Unterrichtsstoff war ich trotz der langen krankheitsbedingten Fehlzeiten vor meiner Reise in den meisten Fächern etwa gleich weit wie meine Klasse, so dass sich keine Schwierigkeiten ergaben, ebenso im



Vorstadt von Wangen. Bei der zweiten Sonnenstore von links ist der Laden von E. Zielke.

Konfirmandenunterricht. Wenig später wurde ich „Lütechnab“ d. h. ich wurde in den durchaus angesehenen Kreis von acht ungefähr gleichaltrigen Jungen aufgenommen, die jeden Sonntag die Kirchenglocken zu läuten hatten, an dicken Seilen angestrengt ziehend.

Gelegentlich wurde ich in die Familien von Mitschülern eingeladen und ich konnte an Veranstaltungen außerhalb der Schule, wie z. B. am Schlittschuhlaufen, teilnehmen. Nach heutigem Sprachgebrauch war ich also weitgehend integriert, zumal ich nach einiger Zeit ein wenig Schwyzerdütsch in der Form des Berndütsch gelernt hatte. Ein besonderes Erlebnis war für mich ein Tagesausflug mit der Klasse ins Berner Oberland, in die Gegend von Interlaken und Wengernalp, im Januar 1950. Zum ersten Mal sah ich schneebedeckte, sehr hohe Berge, besonders nah Eiger, Mönch und Jungfrau, und darüber den tiefblauen Winterhimmel. Ich konnte es nicht fassen, dass inmitten von Schnee und Eis die Sonne so warm schien, dass ich umherwandern und auf einer Hotelterrasse unter freiem Himmel im Liegestuhl liegen konnte. Meine Mitschüler erhielten Unterricht im Schilaufen, besonders im Abfahrtslauf, das war natürlich nichts für mich. Meine Pflegeeltern Zielke hatten mich für vier Monate, also bis Ende Dezember 1949, eingeladen. Deshalb bereitete ich mich nach Weihnachten 1949 auf die Heimreise vor. Davon erfuhren der Wangener Pfarrer Flückiger und seine Frau und sie luden mich für weitere zwei Monate ins Pfarrhaus ein. Das war für mich eine große Freude. Auch Flückigers hatten nur erwachsene, auswärts lebende Kinder. Das Pfarrer-Ehepaar versorgte mich ebenfalls gut und liebevoll, so dass ich meinen schönen Aufenthalt in Wangen bis Ende Februar 1950 verlängern konnte. Pfarrer Flückiger gab mir

Lateinstunden. An der Sekundarschule war Latein kein Unterrichtsfach und mir halfen diese Lateinstunden sehr, als ich an meine Schule in Kamen zurückkehrte.



Konfirmationsklasse von 1950 (Jahrgang 1934). Mit diesen Schülern ging der Autor dieses Berichtes zur Schule. Ganz links Pfarrer Flückiger. Oberste Reihe 3. von rechts ist Franz Howald (mit Brille), rechts neben ihm ist Rolf Anderegg. Mittlere Reihe zweite von links ist Klaus Elsbeth.

Überhaupt hatte ich in der Schweiz Glück mit den Pfarrern. Im übernächsten Ort in nordöstlicher Richtung, Oberbipp, wirkte Pfarrer Feldges-Oeri. Er war über einen Elternteil deutscher Abstammung und hatte vielfältige persönliche Beziehungen nach Deutschland. Als er von meiner Existenz in Wangen erfuhr, besuchte er mich dort und lud mich mehrfach in seine kinderreiche Familie ein. Er war über die Geschichte der Schweiz und die damals aktuelle Situation in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gut unterrichtet und gab sein Wissen gern an mich weiter. Ende Februar 1950 reiste ich nach schwerem Abschied von Wangen nach Hause zurück. Mit meiner Gesundheit stand es nun wesentlich besser und ich konnte wieder regelmäßig zur Schule gehen.

Gerhard Girgensohn, *1934 Soest

Aus dem Buch: „Not und Hoffnung, deutsche Kinder und die Schweiz, 1946-1956“. Herausgegeben von Bernd Haunfelder im Aschendorff Verlag Münster.

Text freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Franz Howald.

Die Ansichten von Wangen sind Postkarten. Die Foto der Konfklasse ist aus dem Nachlass von Pfarrer Flückiger.

Das Relief „Das Gefecht bei Neuenegg“ von Ernst Pfister

Markus Hählen

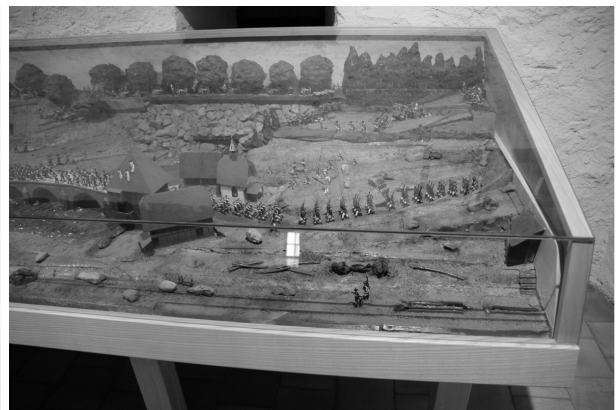
Bis vor kurzem stand im Gemeindehaus im Parterre neben dem Lift das Relief mit den vielen Zinnsoldaten, welche das Gefecht bei Neuenegg vom 5. März 1798 darstellen. Dieses Relief, von Spenglermeister Ernst Pfister-Bernhard, 1907-1999, mit viel Herzblut in der Freizeit hergestellt (Arbeitsaufwand runde 500 Stunden verteilt auf zwei Winter 1979-1982), ist vom Besitzer (seit 1995), dem Museumsverein Wangen, weiterverschenkt worden und zwar nicht über ein Auktionshaus oder dergleichen, sondern an die Gemeinde zu der es eigentlich hingehört, nämlich Neuenegg. Das Ortsmuseum wollte es seit einiger Zeit weitergeben, aber es klappte nicht. Der Autor dieses Berichtes nahm dann via eMail mit der Gemeinde Neuenegg Kontakt auf, sandte auch einige Bilder vom Relief, und nach einigem Mail-Verkehr bahnte sich die Bereitschaft der Gemeinde an, dieses Relief doch zu übernehmen und in einem Raum im Gemeindehaus als Bereicherung aufzustellen, der für verschiedene Anlässe dient und damit der Öffentlichkeit zugänglich ist und wo die Leute hautnah Geschichte betrachten können. Mit diesem geglückten „Handel“ konnte das Relief den Platz finden, der ihm sicher am besten gebührt und entspricht.

Am 13. März 1985 wurde das Hobby von Ernst Pfister in der Berner Rundschau auf einer ganzen Seite unter dem Thema «Menschen und ihre Hobbys» vorgestellt und gewürdigt (Autorin Gisela Rudolf-Salzmänn). Daraus als Erinnerung einige Passagen:

«Als der eidgenössisch diplomierte Spenglermeister Ernst Pfister das Geschäft in Wangen an der Aare seinem Sohn übergab und später, als 67jähriger definitiv aus dem aktiven Berufsleben zurücktrat, suchte er sich (er züchtete damals Kaninchen, war ein eifriger Fischer und Schütze) noch ein Winterhobby. „Denn“, so ist er überzeugt, „es sollte sich jeder Pensionär gezielt auf seinen Ruhestand vorbereiten“. Auf das Zinngiessen kam er durch einen Kameraden.



Mittelteil des Reliefs.



Rechter Teil des Reliefs.

Um ein ganz konkretes Beispiel gebeten, beginnt er (jeweils das Entsprechende in die Hand nehmend) den Vorgang des Zinngiessens zu erläutern: „Also“, beginnt er (und lächelt dabei), „also, die Giessformen kann man kaufen, wenn man weiss wo“. Ernst Pfister hat etwa 20 davon, vor allem Soldaten, Pferde (zum Teil mit Reiter) und Geschütze. Alte Uniformen, Schlachten, „die Geschichte überhaupt“ fasziniere ihn unheimlich. In einer Kelle wird Zinn (Zinn ist ein chemisches Element mit dem Schmelzpunkt 232°C. Um diesen noch zu senken wird Zinn mit Blei legiert mit meist 40%, diese Legierung hat dann einen Schmelzpunkt von ca. 185°C. Anm. des Autors) über einem Propangasbrenner flüssig gemacht und ins seitliche Einfüllloch der zusammengepressten Form (sie besteht aus zwei Hälften, die Figur längs halbierend) gegossen. Nach ungefähr einer Viertelstunde ist die Zinnfigur erkaltet und kann herausgenommen werden. Mit Zange und Feile wird sie nun bearbeitet und individueller gemacht. Auf ein Holzbrett geklebt, wird die Figur danach weiss grundiert und mit Emaillefarben koloriert. „Das muss ganz genau bis ins kleinste Detail stimmen“, ergänzt Ernst Pfister. Er liebt die Uniformen sehr, besonders, wenn sie ganz geschichtstreu nachgebildet, d.h. koloriert werden. Zinngiessen sei allerdings ein Hobby, das viel Geduld erfordere.



Das ganze Relief, das im Gemeindehaus bis Ende August 2009 im Parterre gestanden hat. (Fotos M.H.)

Höhepunkt seiner Hobby-Karriere ist ein gegen drei Meter langes Relief, das die Schlacht von Neuenegg vom 5. März 1798 darstellt.» Als Vorlage diente ein Stich von Franz Aloys Müller, auf welchem der französische Angriff dargestellt ist. Das Relief beinhaltet 239 Zinnfiguren. Auf der Bernerseite sind 11 Feuerwerker, 37 Soldaten, 16 Kanonen, 2 Pferde und 10 Dragoner mit Pferd. Auf der Franzosenseite sind 7 Feuerwerker, 116 Soldaten, 2 Kanonen und 2 Pferde. Dazu noch Kürassiere, Gefallene und Ertrinkende.



Die Vorlage von Ernst Pfister: eine zeitgenössische Darstellung der Schlacht bei Neuenegg vom 5. Mai 1798 (von www.wikipedia.org).



Ernst Pfister, der Erbauer des Reliefs, in seiner Hobby-Werkstatt. Hier im Alter von etwa Mitte 80.



In dieser Gasse wohnte Ernst Pfister eine Zeit lang. Im kleinen Zwischengebäude links befand sich früher die Spenglerei Pfister. Die Zeichnung von Hans Mühlethaler (Band 1, S. 40) zeigt die Südfassade der Krone wie sie vor 1946 war (und damit auch die Gasse).

Chronologische Zusammenfassung des Geschehens und der Vorkommnisse in Wangen an der Aare November 2008 bis Oktober 2009

Elsbeth Klaus, Martina Grünig

November 2008

Fischereiverein Wangen und Umgebung: Zum Fischessen im Salzhaus finden sich am ersten November-Weekend, wie alle Jahre, unzählige Gäste ein.

Städtligalerie: Serge Brignoni, Maler und Bildhauer, geb. 1903, war einer der bedeutendsten Schweizer Künstler des 20. Jahrhunderts. Die Ausstellung unter dem Patronat der Serge und Graziela Brignoni-Aranis-Stiftung stellt Werke aus dem Nachlass des Künstlers aus.

Wangepark: Der „Wangepark“ umfasst die im Handels- und Gewerbeverein Wangen an der Aare und Umgebung organisierten Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe. In der Broschüre „Blaue Seiten“, welche in und um Wangen an der Aare in alle Haushalte verteilt wurde, sind alle Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe nach Themenbereichen aufgeführt wie zum Beispiel „Rund ums Haus, Ausgehen, Finanzen, Versicherungen“. In der neuen Zeitschrift „Wangepark aktuell“ werden nicht nur die einzelnen Betriebe vorgestellt, sondern auch die Personen, welche dahinter stehen (erste Ausgabe November 2008).

Gemeinnütziger Frauenverein / Ferienpass: Anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Ferienpasses fand ein Ballon-Wettbewerb statt. Von über 100 Ballons wurden 16 Karten zurückgesandt. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden an einer kleinen Feier mit Warengutscheinen des Handels- und Gewerbevereins beschenkt.

Holzbrück-Veteranen: Die Vereinsreise führt die Veteranen nach Appenzell.

Burgergemeinde: Franz Vogel tritt nach zehn Jahren als Bürgerpräsident von seinem Amt zurück. Die Versammlung wählt Daniela Roth Schatzmann als neue Präsidentin. Markus Strasser und Charles Vogel heissen die neu gewählten Burgerräte.

Bag-Pipers of Wangen: Sie laden zusammen mit den Musikgesellschaften Regio Wi-Wa und Luterbach zu einem „Evening Concert“ ins Salzhaus ein.

Reformierte Kirchgemeinde: Die Versammlung genehmigt den Voranschlag 2009 und sagt Ja zur Teilsanierung des Kirchendaches, sowie der Erneuerung der Aufhängung und der Klöppel der Kirchenglocken.

Wahlausschuss: Frank Stauffer amtiert seit 1964 als sehr gewissenhaftes Mitglied des Wahlausschusses und übt anlässlich der Gemeindewahlen das Amt zum 34. Mal aus.

Flückiger Optik + Hörcenter: In der Vorstadt 28 eröffnet Sandra Flückiger neben den Geschäften in Herzogenbuchsee und Langenthal eine weitere Filiale.

Gemeindewahlen: An der Urne werden die nachfolgend aufgeführten Wangerinnen und Wanger in den Gemeinderat und in Kommissionen gewählt.

Gemeinderat: FW: Barbara Jäggi-Schütz (neu), Rudolf Kissling (neu)

FDP: Sonja Vogel-Meyer (neu), SVP: Fritz Hess, Ulrich Lüthi, Markus Jost (alle bisher).

Sozialkommission: FW: Beatrice Hostettler-Wagner (bisher), Cécile Wisler (neu),

FDP: Daniel Kreder (neu), SVP: Marianne Schneider-Leuenberger, Ruth Fankhauser-Bieri (beide bisher).

Schulkommission: FW: Monika Reist-Boss (neu), Rolf Schärer (bisher),

FDP: Jolanda Wälti-Meier (neu), SVP: Barbara Ryf-Gygax, Fritz Leuenberger (beide neu).

Dezember 2008

Gemeindeversammlung: An der von 139 Wangerinnen und Wanger besuchten Gemeindeversammlung wird dem Budget 2009 mit einem Aufwandüberschuss von Franken 376'500, bei unverändertem Steuersatz von 1,59 Einheiten, mehrheitlich zugestimmt. Das Projekt eines Entsorgungsplatzes mit unterirdischen Behältern am heutigen Standort an der Friedhofstrasse (hinter der Heusserscheune) wird in einer Konsultativabstimmung mit deutlichem Mehr abgelehnt. Die Sammelstelle wird voraussichtlich im Areal des Werkhofes an der Zeughausstrasse realisiert.

Reformierte Kirche: Unter der Leitung von Lehrer Urs Siegenthaler erfreuen die Schülerinnen und Schüler der 6. Primarklasse die Zuhörerschaft mit einer besinnlichen Stunde zum Advent.

Zu einem Sonntagabend-Konzert lädt das „Orchestre de Chambre Romand de Berne“, ein reines Streichorchester, ebenfalls in die reformierte Kirche ein.

SBB Bahnhof: Ab 12. Dezember bleibt der Bahnschalter definitiv geschlossen!

Sportliche Leistung: Briefträger Peter Mosimann nimmt zum 20. Mal in Folge am Genfer Weihnachtsschwimmen teil.

Militär: Am Jahresrapport des Lehrverbandes Genie/Rettung 5 treffen sich im Salzhaus gegen 300 Offiziere, Unteroffiziere, Zeitmilitär und Gäste. Brigadier Jacques Rüdlin gibt die Schwerpunkte für 2009 bekannt.

Januar 2009

Katholische Kirche: Zum Auftakt des Jubiläumsjahres „20 Jahre Alterszentrum Jurablick Niederbipp“ gibt das Musiker-Ehepaar Daniel Kreder (Klavier) und Andra Ulrichs Kreder (Viola) aus Wangen an der Aare ein Benefizkonzert.

Gemeinderat: An seiner ersten Sitzung in der neuen Legislatur verteilt der Rat die Ressorts und wählt Barbara Jäggi-Schütz (FW) zur Vizepräsidentin.

Trachtengruppe Wangen und Umgebung: Unter dem Motto „Luege – lose – gniesse“ bietet der Verein am Heimatabend mit Kindertänzen, Gesang und Volkstänzen, sowie dem Lustspiel „Unghüürig“ von Hans Zulliger fröhliche Unterhaltung.

Musikgesellschaft Regio Wi-Wa: Anstelle von Ruedi Vogel wählen die Mitglieder der Musikgesellschaft an ihrer Hauptversammlung Karin Fischer zur neuen Präsidentin.

Schul-Sportplatz: Unter der Leitung von Schulhauswart Kurt Zurlinden helfen Schüler beim Bereitstellen einer Eisbahn tüchtig mit.

Waffenplatz Wangen – Wiedlisbach: In Anwesenheit der Behörden von Wiedlisbach, Wangen an der Aare und den beiden Walliswil, sowie des Präsidenten der Schweizerischen Offiziersgesellschaft Hans Schatzmann, Wangen an der Aare, findet auf Einladung des Kommandanten der Rttg RS 75, Oberst i Gst Heinz Büttler, das traditionelle Neujahrs-Apéro statt.

Jugend-EM der Orientierungsläufer: Im Oktober 2008 fanden in Langenthal, Wangen an der Aare und Solothurn die Jugend-Europameisterschaften im Orientierungslauf statt. Die 50'000 Franken aus dem erfolgreichen Abschluss des Grossanlasses werden vom Trägerverein „impOLs“ für die künftige Nachwuchsförderung in den sechs regionalen OL-Vereinen eingesetzt.

Februar 2009

Pontoniersportverein: An der Hauptversammlung werden die Chargen neu verteilt. Thomas Buchwalder, Wangen an der Aare, tritt nach 17 Jahren Vorstandsmitgliedschaft, davon acht Jahre als Präsident, zurück; sein Nachfolger ist Peter Arm, Recherswil.

Hanspeter Ruch war von 1994 – 2008 Jungfahrleiter. Mario Verna wird sein Nachfolger.

Wangen an der Aare / Wiedlisbach - Renaturierung der Aare: Das Geld für die dritte Etappe der Aare-Renaturierung im Gebiet „Stutzacker“ ist zugesichert. Es soll ein 160 Meter

langer Seitenarm, analog dem ursprünglichen Flusslauf, neu angelegt werden. Dadurch wird Lebensraum für Fische, Biber, Eisvögel und andere Lebewesen geschaffen.

Aare Seeland mobil AG: Sie startet mit drei neuen, supermodernen Bussen in die Saison 2009.

Salzhaus: An der 70. Hauptversammlung der Schützenveteranen Bern-Oberaargau werden 26 Mitglieder mit dem Jahrgang 1929 zu Ehrenveteranen ernannt, aus Wangen an der Aare Paul Kunz.

Walliswil bei Wangen: Walter Ryf, der allseits als „Walliswiler Nordmann“ bekannte Hausierer, verstirbt im 76. Lebensjahr.

Männerchor: An der Hauptversammlung bezeichnet Präsident Andreas Iseli das vergangene Vereinsjahr als ein ruhiges Jahr. Fünf Sänger, die 30 Jahre dem Chor angehören, werden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Heinz Murbach, Jakob Oberli, Willy Ochsenbein, Hubert Rohner und Franz Vogel.

Kellertheater: Die A-cappella-Gruppe „Vierklang“, vier Sänger aus dem Oberaargau mit einem breiten Repertoire, begeistert das Publikum im ausverkauften Kellertheater.

Narrenzunft: 24. Februar 1959 – die Narrenzunft wird gegründet. Zum 50-Jahr-Jubiläum plant die Narrenzunft ein grosses Fest.

Oberaargauer Schiesssportverband: Nach dem Zusammenschluss 2007 der Einzelverbände Oberaargauischer Schützenverband, Oberaargauischer Sportschützenverband und Oberaargauischer Matchschützenverband findet im Salzhaus die erste Delegiertenversammlung statt; es wird Bilanz gezogen über die bisherige Zusammenarbeit.

Fasnacht: „Multi-Kulti“ im Aare-Städtli – zum närrischen Auftakt, zum Urknall treffen sich kleine und grosse Fasnächtler am Freitagabend vor dem Gemeindehaus und begrüssen den 15. Oberrarr „Dinu der Erste“ (Martin Strähli) lautstark.

März 2009

Wangen / Wiedlisbach: Der Wanger Rudolf Tschumi stellt in der Raiffeisenbank in Wiedlisbach Bleistiftzeichnungen der Städtli Wiedlisbach und Wangen an der Aare aus.

Römisch-katholische Kirchgemeinde Wangen an der Aare - Niederbipp: Pfarrer Alex Luzius Maier wird anlässlich einer würdigen Feier in der St. Ursen-Kathedrale in Solothurn als nichtresidierender Domherr des Standes Bern installiert. Er bleibt weiterhin als Pfarrer in der Kirchgemeinde Wangen an der Aare – Niederbipp tätig.

Männerchor: Ernst Imhof ist mit 98 Jahren das älteste Mitglied des Vereins und auch der fleissigste Probenbesucher.

Jodlerklub Heimelig, Wangenried: Am Konzertabend im Salzhaus erfreut sich das Publikum an den Liedern eines Kinderchörli, an den Gesangsvorträgen des Jodlerklubs und am lustigen Einakter.

SVP Wangen und Umgebung: An der HV setzt sich die SVP-Sektion mit dem Thema „Wie weiter?“ auseinander, definitive Beschlüsse werden noch keine gefasst.

Frauenchor Wangen: An der HV kann die Präsidentin Anneke Bischofberger auf ein reich befruchtetes Geschäftsjahr zurückblicken. Höhepunkte waren die Vereinsreise nach Amsterdam im April und die Teilnahme am Eidgenössischen Gesangsfest in Weinfeldern.

April 2009

Fischereiverein Wangen und Umgebung: „Tragt Sorge zur Natur und zum Fischbestand“, dies sind die einleitenden Worte von Fischereinspektor Samuel Kaderli zu seiner Orientierung an der diesjährigen Hauptversammlung. Er stellt einen klaren Rückgang des Anglererfolges fest.

Kellertheater: Mit seinem poetischen und politischen Kabarett begeistert das Duo „Schön und Gut“, Anna-Katharina Rickert und Ralf Schlatter, die vielen Besucher.

Sportlicher Erfolg: An der ersten Veranstaltung der IG Mofa im Race-Inn in Roggwil fährt Reto Schaller, Wangen an der Aare, in der Höchstkategorie 100 ccm auf den 1. Platz.

Reformierte Kirchgemeinde: Im Gottesdienst zum Karfreitag singt der Chor „Crescendo“ Lieder aus der „Toggenburgermesse“.

Feuerwehr: In einem reich befrachteten Ausbildungsprogramm werden in Wangen an der Aare 45 Einsatzleiter und Gruppenführer für die künftige, anspruchsvolle Aufgabe geschult.

Museumsverein: 26 Mitglieder genehmigen an der Hauptversammlung Jahresbericht, Jahresrechnung und Tätigkeitsprogramm einstimmig.

Mai 2009

Oberaargauisches Pflegeheim Wiedlisbach: Anfangs Monat stehen im Heim wichtige Neuerungen und eine grosse „Züglete“ an. Grund für den Umzug von rund 50 Bewohnerinnen und Bewohnern ist das neue Wohn-, Betreuungs- und Pflegekonzept. Im fünften Stock des Hochhauses (bisher leer stehende Abteilung) wurde eine Wohneinheit für Demenzzranke eingerichtet. Durch das Verlegen von Bewohnern von einem Gebäude in das andere können nun mehr Einzelzimmer angeboten werden.

Aktion „Kind und Hund“: Von diesem 2003 ins Leben gerufenen Projekt dürfen auch die Mädchen und Buben der beiden Kindergartenklassen von Wangen an der Aare profitieren, denn Angst vor Hunden muss nicht sein. Geschulte Hundeführer erklären Kindern und Eltern den richtigen Umgang mit Hunden und können dadurch Ängste abbauen.

Waldgemeinde: Die Versammlung beschliesst einstimmig eine betriebliche Neuausrichtung des Forstbetriebes der Waldgemeinde Wangen an der Aare. Mit der Burgergemeinde Wiedlisbach wird ein auf fünf Jahre befristeter Leistungsvertrag abgeschlossen. Hermann Grünig, Kassier/Sekretär und Jakob Schneider, Gemeindeförster, werden für je 30 Jahre Tätigkeit in der Forstkommission und im Betrieb der Waldgemeinde geehrt.

Burgergemeinde: Die Versammlung genehmigt die Jahresrechnung einstimmig. Die Burgerpräsidentin Daniela Roth Schatzmann setzt zum Ziel, die Tätigkeit der Burgergemeinde in Wangen an der Aare besser bekannt zu machen.

Schwimmbad: Die „Badi“ wurde 1969 eröffnet und feiert das 40-jährige Jubiläum mit verschiedenen Veranstaltungen während der Saison 2009.

Fussballclub: Mitglieder des FC Wangen an der Aare beteiligen sich an der Aktion „No Littering“ und sammeln in und um das Städtli achtlos weggeworfenen Unrat ein.

Internationales Alt-Opel-Treffen: Aus der ganzen Schweiz, Deutschland, Ungarn und weiteren Ländern rollen Autos zum 38. Internationalen Alt-Opel-Treffen ins Städtli. Die rund 300 auf Hochglanz polierten Fahrzeuge sind im Areal des Alten Zeughauses aufgestellt und ziehen zahlreiche Bewunderer an.

Juni 2009

Gemeinnütziger Frauenverein: Der Verein schenkt dem Schwimmbad zum 40. Geburtstag zwölf Liegestühle.

Schule und Kindergärten: Die Projektgruppe „respekt@wangen“ hat aus ihrem Ehrenkodex als Jahresthema 2009 „Umgang miteinander“ ausgewählt; dazu gehört auch die „Hilfsbereitschaft“. Das Thema „Hilfsbereitschaft“ wird an der Schule und in den Kindergärten mit verschiedenen Aktionen umgesetzt, zum Beispiel ein Mittagessen kochen für 20 Gäste, textile Flickarbeiten für Kundschaft ausführen und Fahrräder putzen. Die Kinder der Kindergärten und der 1. bis 5. Klasse gestalten Grusskarten mit guten Wünschen für die Patientinnen und Patienten in den Spitälern Niederbipp und Langenthal.

Gemeindeversammlung: Die Stimmberechtigten genehmigen die Jahresrechnung 2008, einen Gesamtkredit für die Renovation der Aussenhülle der Gemeindegaserne und stimmen der Schaffung einer neuen Schulstruktur im Verbandsgebiet des Sekundarverbandes Wangen zu. Die SBB wollen den Bahnübergang im Rindermoos, zwischen Wangen an der Aare und Deitingen, schliessen. Die Versammlung stimmt an der Konsultativabstimmung mehrheitlich für den Erhalt des Bahnübergangs (Gemeinde müsste einen Kostenanteil leisten).

Pontoniersportverein: 950 Pontoniere aus der ganzen Schweiz bereiten sich am Einzelwettfahren in Wangen an der Aare auf das 37. Eidgenössische Pontonierwettfahren in Aarwangen vor.

Spitex-Verein AAREBRÜGG: An der Mitgliederversammlung wählen die Stimmberechtigten Astrid Lebdowicz neu in den Vorstand anstelle von Anton Mulser, beide wohnhaft in Wangen an der Aare.

Schulsporttag: Alle Kinder und Jugendlichen der „Schule & Kindergärten Wangen an der Aare“ messen sich in fairen Wettkämpfen in den Disziplinen Dreikampf, Stafette und Hochsprung. Luca Engelberger und Gjelbrim Neza egalisieren in der Kategorie Knaben 8./9. Klasse den Schulrekord von 1,65 m.

Narrenzunft: Zu ihrem 50. Geburtstag organisiert die Narrenzunft Wangen an der Aare mitten im Sommer eine grosse Fasnachtsparty.

Juli 2009

Städtlizwirble: Anlässlich des „Schlosshofplousch“ stellen die Städtlizwirble das Fasnachtsmotto 2010 vor: „Showtime“.

„Schuetzenhouse“ Wangen an der Aare / Wiedlisbach: Unterstützt von „RegioW“ und „respekt@wangen“ findet erstmals eine Party für 14 bis 18-Jährige statt, mit Rauchverbot und ohne Alkoholausschank.

August 2009

Tambourenverein Wangen an der Aare / Herzogenbuchsee: Der Verein, vor dem Zusammenschluss 2001 Tambourenverein Wangen an der Aare genannt, feiert sein 75-Jahr-Jubiläum im Städtli und begeistert das zahlreiche Publikum mit vielseitigen und mitreissenden Aufführungen. Als Gäste bereichern die MG Herzogenbuchsee, die Tambourenvereine Biel und Erlinsbach, die Wanger „Bag-Pipers“ und die 15 Militärtrommler der Gruppe „DrumFire“ den Jubiläumsanlass.

Brocante: Nicht nur die rund 50 Aussteller, auch die leidenschaftlichen Sammler und die zahlreichen Besucher kommen an der 15. Brocante auf ihre Rechnung.

Sportlicher Erfolg: An der Vereinsmeisterschaft des Tennisclub Wangen an der Aare siegt Simon Rickli (Interclub Mitglied).

Wangen an der Aare / Wiedlisbach: Nach relativ kurzer Umbauzeit präsentiert sich das schon 30-jährige Hotel „al ponte“ in neuem Glanz mit einem einladend gestalteten Entree mit Apérobar und Lounge und der Erweiterung des Gastrobereiches.

Überbauung Breitmatte: Mit dem Spatenstich zur Erschliessung des Baugebiets „Breitmatte“ erfolgt ein wichtiger Schritt zur Realisierung von bis zu hundert neuen Wohneinheiten.

September 2009

Waldgemeinde Wangen: Jakob Schneider ist der letzte, selbstständige Forstwart des Forstbetriebes der Waldgemeinde Wangen. Mit dem Übertritt des Forstpersonals, Forstwart und Forstwartlehrling, in den Forstbetrieb der Burgergemeinde Wiedlisbach endet eine 165-jährige Tradition. Martin Rathgeb leitet den Forstbetrieb Wiedlisbach und ist neuer Revierförster im Bipperamt West.

„dfahrschuel-wangen.ch“: Nicole Bracher und Daniel Läderach eröffnen in der Vorstadt 8 eine Auto- und Motorfahrradschule.

Oberaargauisches Pflegeheim Wiedlisbach: Bewohnerinnen und Bewohner freuen sich über den Besuch von Angehörigen und Gästen am diesjährigen Heimfest. Neben vielfältigen Attraktionen und kulinarischen Angeboten können sich interessierte Besucher mit der Thematik „Demenz und Alzheimer“ intensiv auseinander setzen; ein Theaterstück regt zur Diskussion an.

Bäckerei und Café Hert: Erich Hert eröffnet an der Vorstadt 3, in den Lokalitäten der ehemaligen Metzgerei Fankhauser und des Café Cappuccino, ein neues Ladenlokal mit einem breiten Angebot von Brot, Kleingebäck und Torten und mit einem Café. Die Backstube befindet sich weiterhin an der Mühlebachstrasse 1. Erich Hert führt den Familienbetrieb in der fünften Generation.

Odd Fellows Wangen an der Aare: Zum 100-jährigen Jubiläum stiften die Mitglieder des Odd Fellow-Zirkels namhafte Beträge zur Unterstützung des Spitex-Vereins AAREBRÜGG und des Alterszentrums Jurablick Niederbipp.

Reformierte Kirche: Das Huttwiler Kammerorchester und der holländische Panflötist Mattijs Koene laden in der Kirche zum Träumen ein. Gespielt werden unter anderem Werke von Quantz und Rossini.

Waffenplatz: Am Herbsttreffen mit Pistolen- und Sturmgewehrschiessen nehmen gegen 150 Angehörige und Gäste aus der Politik teil. Der Anlass steht unter dem Kommando des Lehrverbandes Genie / Rettung.

Renaturierung der Aare: Mit dem Spatenstich wird die Realisierung des Renaturierungsprojekts im Gebiet „Stutzacker“ gestartet.

Tennisclub: Zum Saison-Abschluss führt der Tennisclub Wangen an der Aare den Aarecup durch. Im Final gewinnt Thomas Allemann gegen Michèle Gobeli.

Militär: Ein Platzkonzert des Spiels der Militärmusikrekrutenschule 16-2/09, sowie der Vorbeimarsch der Rettungsrekrutenschule 75 und der Transportkompanie 6 der Verkehrs- und Transportrekrutenschule 47 im Städtli sind ein „Dankeschön“ an die Bevölkerung von Wangen an der Aare. Im Areal des Alten Zeughauses offeriert das Militär einen Imbiss, das Militärspiel und die „Bag-Pipers“ unterhalten die Anwesenden mit ihrer Musik.

Oktober 2009

Städtligalerie: Die Ausstellung von Maria Zürcher zeigt ausdrucksvolle Gemälde.

11. Schweizer Meisterschaften von fünf Hunderassen: Viele Zuschauer aus der ganzen Schweiz verfolgen auf den Grünanlagen des Waffenplatzes den Wettkampf der Hunderrassen Deutscher Boxer, Dobermann, Rottweiler, Riesenschnauzer und Airtale Terrier.

Herbstmarkt: An gegen 50 Marktständen werden im Städtli Waren aller Art angeboten. Das unfreundliche Regenwetter lockt nur mässig Marktbesucher an.

Waffenrückgabe: Die Aktion „Freiwillige Waffen- und Munitionsrückgabe“ der Polizei- und Militärdirektion ist in Bern, Thun und Wangen an der Aare erfolgreich verlaufen.

Kochschule Tatort: Doris Weibel-Egli eröffnet in der Liegenschaft Vorstadt 13 ihre Kochschule. In der neuen Lokalität bietet sie ein vielseitiges Kursprogramm an.

Autocenter Vogel: Das Autocenter richtet sich neu aus; Sonja und Urs Vogel geben die Opel-Vertretung ab und öffnen zugleich ihre Garage für alle Marken.

Verwaltungskreis Oberaargau: Ab 2010 gibt es die Amtsbezirke Aarwangen und Wangen nicht mehr, dafür den Verwaltungskreis Oberaargau, dieser wird 51 Gemeinden umfassen. Martin Sommer bleibt Regierungstatthalter.

Kellertheater: Fünf Sänger der A-cappella-Formation „Pagare Insieme“ eröffnen mit ihrem Programm die Saison 2009/2010.

Gemeindeverband öffentliche Sicherheit: Die Abgeordnetenversammlung wählt Daniel Käser als Nachfolger für den zurücktretenden Stabs-Chef des Regionalen Führungsorgans Nord (RFO) Urs Andres, beide Wangen an der Aare.

Kavallerie Schwadron: Der alljährliche, traditionelle Herbstritt führt 64 Berittene in altehrwürdiger Uniform und 55 Gäste aus Politik und Armee nach Wangen an der Aare.

Rettungs-Truppen: 400 Rekruten, darunter drei Frauen, rücken auf dem Waffenplatz der Rettungstruppen 75 zur Winter-RS ein.

Kiosk an der Weihergasse: Während 58 Jahren betreute Frau Erna Burkhalter den Kiosk neben der Gemeindegasse.



Im Jahre 2009 durften gleich zwei Vorstandsmitglieder ihren 90. Geburtstag feiern:

Am 5. Februar war es **Hans Jost**, Zeughausstrasse 5, Wangen an der Aare. Er ist der „Hoffotograf“ von Wangen, lernte Schreiner und arbeitete bis zu seiner Pensionierung im Zeughaus. Für den Museumsverein ist er der Praktiker und gergesehener „Chummerzhülf“, der jede Ausstellung hilft einrichten.

Der andere Jubilar heisst **Heinrich Rikli**, Friedberg 5, Wangen an der Aare. Er feierte sein Ereignis am 28. Oktober. Er gehört zu den bekannten Nachkommen der Rikli von Wangen. Er war Landwirt und beschäftigt sich gerne mit der Geschichte von Wangen und ebenso mit seiner Familiengeschichte. Für den Museumsverein betreut er das Archiv und schreibt immer wieder interessante Artikel im Neujahrsblatt. Sein Wissen ist sehr wertvoll für den Verein.

Der Museumsverein wünscht den Jubilaren an dieser Stelle weiterhin alles Gute und viel Freude an den weiteren möglichen Tätigkeiten und möchte es nicht unterlassen seinen Dank auszusprechen für die vielen geleisteten Arbeiten für den Verein, ohne die der Verein kaum das wäre, was er heute ist.



Unsere Verstorbenen November 2008 bis Oktober 2009

14. November 2008	Berger-Weibel Barbara, 1966 Finkenweg 1, Wangen an der Aare
11. Dezember 2008	Grauer Max, 1923 Aarefeldweg 8, Wangen an der Aare
03. Januar 2009	Känzig Ernst, 1923 Unterholz 19, Wangen an der Aare
19. Januar 2009	Born-Lanz Martha, 1920 Stöckenstrasse 19, Wangen an der Aare
19. Januar 2009	Tschumi Marcel, 1926 Schulhausstrasse 42, Wangen an der Aare
23. Januar 2009	Vogel-Reber Alice, 1914 Weissensteinstrasse 8, Wangen an der Aare
30. Januar 2009	Mischler-Ischer Erika, 1914 Oeschbachweg 15, Wangen an der Aare
20. Februar 2009	Weber Otto, 1931 Stöckenstrasse 10, Wangen an der Aare
23. März 2009	Heiniger Walter, 1935 Städtli 16, Wangen an der Aare
31. März 2009	Burkhalter Kurt, 1949 Walliswilstrasse 1, Wangen an der Aare
11. Mai 2009	Berchtold-Haas Lucie, 1925 Rotfarbgasse 3, Wangen an der Aare
25. Juni 2009	Kundert-Lanz Lina, 1911 Dicknaustrasse 15, Wangen an der Aare
06. September 2009	Stalder-Schaad Alfred, 1925 Kleinfeldstrasse 35, Wangen an der Aare
26. September 2009	Martijn-Habegger Verena, 1925 Finkenweg 7, Wangen an der Aare
02. Oktober 2009	Jäggi Markus, 1964 Stöckenstrasse 20, Wangen an der Aare

07. Oktober 2009

Werfeli-Maurer Elisabeth, 1921
Vorstadt 10, Wangen an der Aare

10. Oktober 2009

Schmid-Scherer Annamarie, 1927
Finkenweg 14, Wangen an der Aare

15. Oktober 2009

Bovey-Egger Monique, 1923
Metzgermattstrasse 4, Wangen an der Aare

Den Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.



‚Wangen von Westen‘

aus der Bilderchronik von Hans Mühlethaler, Band 6, S. 51

In eigener Sache

Der Museumsverein Wangen an der Aare besteht seit 1988. Gemäss Statuten kümmert er sich im Auftrag der Gemeinde um den Aufbau, die Organisation und den Betrieb eines Ortsmuseums und fördert das Geschichtsbewusstsein. Seine reguläre Publikation ist das Neujahrsblatt. In diesem Jahr erscheint die einundzwanzigste Ausgabe.

Mit Vorträgen, Ausstellungen und Exkursionen versuchen wir, diesen Zielen gerecht zu werden.

Falls Sie an Lokalgeschichte interessiert sind, können Sie mit einer Mitgliedschaft oder einem Abonnement des Neujahrblattes unsere Bestrebungen unterstützen.

Anmeldung an: Elsbeth Klaus, Sekretärin, Finkenweg 14, 3380 Wangen a/A

Unser Dank

Der Museumsverein wird unterstützt

- ❖ durch die Vereinsmitglieder mit der Einzahlung des Jahresbeitrages und der Teilnahme an den Vereinsveranstaltungen
- ❖ mit einem Budgetkredit durch die Einwohnergemeinde
- ❖ durch die Burgergemeinde sporadisch bzw. für spezielle Auslagen.

Wir danken allen, die im vergangenen Jahr Interesse an der Tätigkeit des Museumsvereins gezeigt haben.

Herausgeber:	Museumsverein Wangen an der Aare, im Gemeindehaus Wangen a.A.
Satz:	Markus Hählen
Druck:	Böhlen Druck AG Meinwilstrasse 2 4912 Aarwangen
Autoren:	sind aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich
Auflage:	220 Exemplare, erscheint jährlich
Verkauf:	Gemeindeverwaltung Wangen a.A.

Titelbild: Der noch offene Mühlebach (Oesch), vor 1925. Blick Richtung Süden. Links die alte Käserei von 1888, rechts davon der Kolonialwarenladen Fankhauser (heute Coop), daneben hinten das Restaurant Sternen, über dem Mühlebachdurchgang die ‚alte Kasse‘ vor 1910, danach Notar Fr. Christen-Baumann, danach Max Vogt mit Kino, heute Königreichssaal der Zeugen Jehovas. Rechts am Bildrand das Haus Schweizer, welches früher das Stammhaus Rikli war. Aus der Bilderchronik Mühlethaler, Band 5, S. 65. Nach Postkarte.
